Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Haben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 233 | Dresden, Dienstag den 6. Oktober 1925 | 36. Jahrg.

Mussolinis interessanter Herbst

E. Rom, 1. Oktober.

In einer seiner zahlreichen Reden der letzten Tage hat Mussolini für Italien einen „interessanten Herbst" in Aussicht gestellt. Um den Sinn dieser Verheißung zu verstehen, muß man sich klarmachen, daß für den Ministerpräsidenten auch die heutige Situation als „interessant" gilt, eine Seite, die ihrem ewigen Einerlei nicht jeder abgewinnen kann. Das Morgende wird also nur eine vermehrte Ausgabe des Heutigen sein, und das Heutige sieht dem Gestrigen zum Verzweifeln ähnlich. Bei all ihrem Zappeln und Brüllen, ihrem Drohen und Umsichschlagen hat eben die Diktatur kein großes Repertoire, und an das, was sie bietet, gewöhnt man sich schnell.

Im Vordergrund der Ereignisse stehen heute lauter alte Bekannte: die Hingabe an Mussolini „bis zum letzten Blutstropfen", die Freimaurerhetze und die faschistische Begräbnisfeier für den Aventin, der wieder einmal „tot" ist.

Farinacci, der es wissen muß, gibt die Parole aus, daß es für den guten Faschisten keine höhere Aufgabe gibt, als dem „Duce in Demut zu dienen". Worin der Dienst selbst besteht, erfahren wir von Mussolini, der am 27. September in Ivrea gesagt hat:

„Immer wieder höre ich einen Satz wiederholen: Wir warten auf Ihre Befehle. Sehr gut, es könnte sein, daß diese Befehle sehr schnell kommen, denn die Regierung hat nicht die Absicht, mit dem alten Italien gemeinsame Sache zu machen. Es gibt noch Infektionsherde, die das Leben unseres Landes vergiften können: freimaurerische Herde, plutokratische, kommunistische, sozialistische, demokratische, journalistische. Die Regierung kennt sie und hat sie genau lokalisiert, und es könnte sein, daß sie das Bedürfnis empfände, ihre Amputation vorzunehmen."

Trotz seinen häufigen Krankheiten scheint es Mussolini noch nicht gelernt zu haben, daß man Infektionsherde nicht amputiert; oder aber er hat ein dunkles Gefühl davon, daß es sich bei dem, was ihn ärgert, um lebendige Glieder am Leibe der Nation handelt. Wie dem auch sei, es ist interessant, daß ein Ministerpräsident in einer Monarchie einen Feldzug gegen gewisse Bürger in Aussicht stellen kann und in diesen Feldzug von seiner Partei die Annahme seiner Befehle erwartet. Die königliche Prärogative der Kriegserklärung gilt offenbar für den Bürgerkrieg nicht.

In Florenz dauert die Jagd auf wirkliche und vermeintliche Freimaurer nunmehr schon drei Tage, wobei vor allen Dingen die Ladenbesitzer aufs Korn genommen werden. Seit es herausgekommen ist — über alle Beschlagnahmungen triumphierend —, daß Farinacci selbst Freimaurer war, was er in allen Formen hochheiligster Versicherung in Abrede gestellt hatte, ist man so giftig auf den Orden, daß man gleichzeitig die Fremdenindustrie und die Lirasanierung schädigt. Um den Reich des Grimms zum Ueberfließen zu bringen, hat auch die Ideo Nazionale sich ein Rundschreiben im Freimaurerstil anfertigen lassen mit einem kompletten Komplott. In Florenz allein gibt es nahezu 100 Verwundete, und jetzt jagt man auch in Siena an. Das lokale Direktorium hat durch Maueranschlag ein Manifest verbreitet, das mit klingenden Worten anhebt:

„Das Direktorium des Fascio von Florenz, der gegenüber der Stadt und gegenüber ganz Italien ein junges, dynamisches, arbeitsames, heroisches, freies, im Sonnenlicht wirkendes Gewissen (sic!) darstellt, übernimmt jedwede Verantwortlichkeit für die Akte heiliger, wenn auch milder Repressalien, die ehrliche und tapfere Faschisten heute gegen die ekelhaften Bazillen jener moralischen Syphilis vornehmen, die sich italienischer Freimaurerorden nennt . . ."

So in der Stadt Dantes und Michelangelos geschrieben und durch Maueranschlag verkündet im dritten Jahre faschistischer Aera, im Regime strengster Zensur!

Gleichzeitig greift allerorts die Roheit um sich. Am 30. September sahen wir zwei faschistische Milizleute einen Arbeiter an der Pforte eines Vergnügungslokals überfallen, um ihm eine rote Krawatte zu entreißen; die uniformierten Lümmel hatten schon im Hinterhalt gekauert, wie auf den Mann dressierte Hunde, und hatten (zwei gegen einen ist das faschistisches Verhältnis) noch zwei Spießgesellen im Hintergrund. Eine Ausländerin, die Zeugin der Szene war, erzählte vom heiligen Jahr und seinen „Sitten" genug zu hören, und sie ist sofort abgereist.

Das Abwürgen der Oppositionspresse scheint in beschleunigtem Tempo nötig zu werden, um mit dem Leserschwund der Faschistenblätter Schritt halten zu können. Die alte konservative Stampa, das Organ Giolittis und des verfassungstreuen Piemonts, hat am 29. September ihr Erscheinen einstellen müssen, weil die Präfektur ihren verantwortlichen Redakteur, bei der zweiten Verwarnung, abberufen hat. Und was war ihr Verbrechen, außer dem, mehr Leser zu haben als alle Faschistenblätter Turins zusammen? Sie hatte einen Manöverbericht gebracht, in dem bei der telefonischen Uebermittlung einige Zeilen weggefallen waren, so daß eine fingierte Plünderung und Zerstörung eines Dorfes als wirklich vorgefallen erschien. Die Nummer wurde beschlagnahmt, die nächste, die den Irrtum aufklärte, gleichfalls. Die Stampa wurde nun von den Faschisten überall konfiszirt und verbrannt. Das faschistische Regno, das gerade an diesem Totenfeuer seine Suppe kochen will, veröffentlichte einen Befehl der Faschisten von Turin, in dem der Landkorrespondent Ambrosini aus dem Piemont verbannt und jedem Faschisten zur Pflicht gemacht wird, ihn zu ohrfeigen und ihm das Leben unmöglich zu machen. Es geht nichts über schnelle Gerichtsbarkeit!

Daß der Aventin wieder einmal tot ist (Aventin nennt man die vereinigte Opposition, weil sie auf dem Aventin tagt), wird im Ausland ebensowenig erschüttern wie in Italien, denn die Opposition hat dieses Sterben in Serien sehr im Griff. Den Anlaß zu der durch die Faschisten ausposaunten Todesnachricht hat der Austritt der Maximalisten aus dem Oppositionsblock gegeben. Die Maximalisten wollen ihre Autonomie zurückhaben. Ob das die Rückkehr in die Kammer bedeutet, weiß heute noch kein Mensch. Kann sein, daß es zu einer Neugruppierung der Oppositionsparteien in dem Sinne führt, daß die konstitutionellen Parteien — klerikale Volkspartei, Demokraten, Liberale — sich mit der Opposition innerhalb der Aula, den Giolittianern und dem kleinen Gefolge Salandras, vereinen, während Maximalisten mit Einheitssozialisten und Republikanern einen antikonstitutionellen Block bilden. Praktisch würde diese Umgruppierung wenig ändern: die eigentlichen Gegner der Verfassung sind heute die Faschisten und trotz aller Klassenstellung hat heute das Proletariat mit allen Verteidigern der Verfassung gemeinsame Interessen, wird mit ihnen gemeinsam verfolgt und wird sich mit ihnen gemeinsam schlagen. Die Parole des Faschismus, wie sie Mussolini in seiner Rede in Vercelli ausgegeben hat, ist „Intoleranz". Im Kampf gegen Unduldsame wird man duldsam, und zwar nicht nur durch gemeinsame Not, sondern weil man die Engherzigkeit der Unduldsamkeit voll ermessen lernt. Diese Lektion wird auch den Maximalisten nicht erspart bleiben.

•

Das Freimaurerschlachten dauert fort

Rom, 5. Oktober. Die Verfolgungen von Freimaurern durch Faschisten dauern an. In Lucca haben die Faschisten zwei Rechtsanwaltskanzleien überfallen und zerstört. In Rom ist es heute zu schweren Ausschreitungen gekommen. Faschisten drangen in die Geschäfte und Wohnungen bekannter Freimaurer ein, mißhandelten die Inhaber und zerstörten die Einrichtungen. Es ist vielfach zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Mehrere Menschenopfer sind zu beklagen.

Florenz, 5. Oktober. Auch in Florenz kam es zu Zusammenstößen zwischen Faschisten und Freimaurern, bei denen es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Die Behörden haben die strengsten Maßnahmen getroffen, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten. (Das klingt wie Hohn!)

•

Mussolini droht Oesterreich!

Rom. 5. Oktober. Mussolini läßt melden: Der italienische Gesandte in Wien hat gegen eine im österreichischen Parlament vom Abgeordneten Ellenbogen (Soz.) gehaltenen Rede beim österreichischen Außenminister Verwahrung eingelegt. Der Minister bedauerte den Zwischenfall und schickte sofort seinen Vertreter zur italienischen Gesandtschaft, um das lebhafte Bedauern der österreichischen Regierung wegen der unbesonnenen Worte des Abgeordneten auszusprechen. Die italienische Regierung erklärt, sie sei dadurch nicht zufriedengestellt. Der Zwischenfall werde vielleicht noch weitere Folgen haben.

Es wird immer schöner! Die Anmaßung des Diktators geht über die Landesgrenze. Er erlaubt schon nicht mehr, daß ein österreichischer Sozialist in der Volksvertretung Mussolinis Außenpolitik kritisiere. Und der österreichische Außenminister knickt gehorsamst zusammen. Genügt nicht. Mussolini droht „weitere Folgen" an. Will er den Genossen Dr. Ellenbogen überfallen lassen? Oder Oesterreich den Krieg erklären?

Wiederaufleben der Handelsvertragsverhandlungen

P. Paris, 5. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der französischen Handelsvertragsdelegation sind die am 16. September zwischen dem Staatssekretär Trendelenburg und dem französischen Handelsminister Chaumet vereinbarten neuen schriftlichen Vorschläge zu den Handelsvertragsverhandlungen überreicht worden. Das deutsche Schriftstück enthält eine Zusammenfassung der deutschen Forderungen und Angebote auf der von der deutschen Delegation im September mündlich vorgetragenen Basis und soll den weiteren Verhandlungen zugrunde gelegt werden.

Verhandlungsbeginn in Locarno

Locarno, 5. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Die Konferenz von Locarno ist am Montag morgen um 11 Uhr eröffnet worden. Das Gerichtsgebäude, in dem die Sitzung stattfand, war reich mit Blumen geschmückt. Ueber den Haupteingängen flattern die sieben Fahnen der an der Konferenz teilnehmenden Mächte. Die Absperrung war sehr streng durchgeführt. Publikum und Presse hatten keinen Zutritt zum Gebäude. Kurz vor 11 Uhr begann die Auffahrt der verschiedenen Delegationen. Als erster kam Chamberlain, gleich nach ihm Briand, dann Grandi und Scialoja. Der belgische Delegierte, Genosse Vandervelde, kam als einziger zu Fuß. Als letzte erschienen in zwei großen Wagen die Deutschen. Im ersten Wagen saßen Luther und Stresemann, im zweiten Staatssekretär Schubert und Ministerialrat Rebelhammer. Außerdem befanden sich noch zwei Geheimpolizisten im Gefolge.

Die Eröffnungssitzung dauerte etwa 1¾ Stunde. Der Bürgermeister von Locarno hielt eine kurze Eröffnungsrede, auf die Chamberlain kurz erwiderte. Dann ging man sofort zu den Verhandlungen über. Zur Debatte stand der von den juristischen Sachverständigen ausgearbeitete Entwurf des Garantiepakts. Verschiedene Artikel wurden sofort angenommen, andere, bei denen keine sofortige Einigung zu erzielen war, wurden den juristischen Sachverständigen zur Bearbeitung übergeben. Die ganzen Verhandlungen vollzogen sich in durchaus sachlicher Form. Der allgemeine Eindruck war ein günstiger. Am Montag nachmittag findet keine Sitzung der Delegationen statt. „Es werden lediglich Verhandlungen zwischen den juristischen Sachverständigen über die einzelnen Artikel stattfinden. Die nächste Tagung der Delegationen ist auf Dienstag nachmittag 4 Uhr festgesetzt.

Chamberlain empfing am Montag früh vor der Eröffnungssitzung die Presse. Neben mehr allgemeinen Bemerkungen war die Feststellung bemerkenswert, daß die Konferenz von Locarno alle Teilnehmer auf dem Fuße der Gleichberechtigung vereine und keine Partei der anderen ihre Bedingungen diktiere. Ueber das zu erwartende Ergebnis sprach Chamberlain sich hoffnungsvoll aus. Auf verschiedene Fragen bemerkte er, daß die englische Regierung die Erklärungen Stresemanns über den russischen Handelsvertrag günstig aufgenommen habe. Eine andere Frage nach der Stellungnahme der englischen Dominions zu dem abzuschließenden Garantievertrag beantwortete Chamberlain damit, daß diese durch die englische Verfassung vorgezeichnet sei. Aus einer anderen Bemerkung, daß fünf Mächte an der Konferenz teilnehmen, wird geschlossen, daß vorläufig Polen und die Tschechoslowakei nicht zugezogen werden. In französischen Kreisen wird der Gang der Verhandlungen günstig beurteilt, und man hofft, in etwa zehn Tagen zu einem Abschluß zu kommen, falls keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten. Man denkt dabei in erster Linie an die Möglichkeit einer Diskussion der Kriegsschuldfrage auf der Konferenz, und man verfolgt in diesem Zusammenhang mit einiger Besorgnis die deutschnationale Pressenagitation gegen den Eintritt in den Völkerbund und gegen den Abschluß des Garantiepakts. Ebenso hat die Erklärung des Grafen Westarp in der Kreuzzeitung, in der eine neue Aktion der Reichsregierung in der Kriegsschuldfrage auf der Konferenz gefordert wird, einen schlechten Eindruck gemacht. Auch rechnet man in eingeweihten Kreisen nicht mit der Möglichkeit, daß die deutsche Delegation die Kriegsschuldfrage zur Debatte stellt, da dies unweigerlich die Sprengung der Konferenz bedeuten würde. Ebenso hat die deutsche Delegation in dieser Hinsicht beruhigende Erklärungen abgegeben.

Am Donnerstag werden der polnische Außenminister Skrzinsky und Benesch in Locarno erwartet. Man glaubt, bis dahin die Frage des Garantiepakts für die Westgrenzen so weit geklärt zu haben, daß dann die Ostfragen in Angriff genommen werden können. Die eigentlichen Schwierigkeiten werden dann beginnen, da Polen und Frankreich darauf bestehen, daß Ost- und Westpakt zusammen abzuschließen sind. Deutschland besteht dagegen auf einer Trennung der beiden Fragenkomplexe und wird dabei von England unterstützt. Ebenso wünscht Polen, daß seine Grenzverhältnisse auf der Konferenz nicht diskutiert werden, doch ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Grenzprobleme zwischen Deutschland und Polen im Laufe der Verhandlungen berührt werden. Es verlautet, daß Polen als äußerste Konzession an Deutschland zugestehen will, daß Deutschland bei dem abzuschließenden Schiedsgerichtsvertrag mit Polen keinen Verzicht auf den Korridor ausspricht, im Gegensatz zu dem deutsch-französischen Vertrag, der einen ausdrücklichen Verzicht Deutschlands auf Elsaß-Lothringen enthält.

•

Chamberlains Rede

Locarno, 5. Oktober. (Drahtb. unsres Sonderkorresp.) Die von dem englischen Außenminister in der Eröffnungssitzung am Montag gehaltene Rede hat in ihrem wesentlichen Inhalt folgenden Wortlaut: „Meine Herren! Wir haben keineswegs durch Zufall auf der Suche nach einem Konferenzort, wo wir diese für die Geschicke Europas so wichtigen Erörterungen führen könnten, übereinstimmend unsre Blicke nach der Schweiz gerichtet. Durch ihre Tradition, durch ihre Geschichte ist sie **das Land der Befriedung und des Friedens.** Es wäre überflüssig, meinerseits an alle die Dienste zu erinnern, die die Schweiz der Menschheit geleistet hat. Diese Dienste werden in der ganzen Welt anerkannt. Wiederum kommt die Schweiz uns zu Hilfe. Von diesem Augenblick an hängt es nur noch von uns ab, uns der Ehre, die uns angetan wurde, der Freundschaft, die uns bekundet wurde, würdig zu erweisen.

Dem einstimmigen Wunsche entsprechend habe ich die Verantwortung dafür übernommen, unsre erste Zusammenkunft einzuberufen, da irgend jemand unter uns notwendigerweise die Initiative dazu übernehmen mußte. Aber ich wünschte, daß diese Unterhandlungen einen so freien und so wenig formalistischen Charakter wie möglich bewahrten. Sobald wir die großen Linien unsres Vorgehens festgestellt und unsre Dispositionen für die Zusammenberufung der Zusammenkünfte getroffen haben werden, erlaube ich mir anzuregen, daß wir auf die Förmlichkeit eines Vorsitzes verzichten und uns auf dem Fuße vollständiger Gleichheit treffen, wobei jeder nach bestem Können zu dem Erfolge unsres gemeinsamen Werkes beiträgt, das den Frieden und die Wohlfahrt Europas anstrebt."

•

Die Zusammenkunft der Juristen

Locarno, 5. Oktober. (Drahtb. unsres Sonderkorresp.) Die Zusammenkunft der Juristen der fünf Länder dauerte von 8½ Uhr

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19251006/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bis 6½ Uhr. Wie man erfährt, handelt es sich darum, die in der Vormittagssitzung zur Sprache gebrachten Abänderungsanträge zu dem Londoner Entwurf der Juristen durchzusprechen und zu einer Einigung über diese Punkte zu gelangen. Es wurde vereinbart, daß zwei bestimmte Punkte nicht von den Juristen besprochen, sondern den „großen Fünf" vorbehalten werden, und zwar die Fragen, die sich auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beziehen sowie die Fragen, die die östlichen Schiedsgerichtsverträge betreffen.

•

Die Furcht vor Tschitscherin

London, 5. Okt. (Eig. Drahtb.) Die bisherigen englischen Pressekommentare zur Konferenz in Locarno kennzeichnen die Lage als eine undurchsichtige. Es ist bemerkenswert, daß die gesamte englische Presse, die über die deutsche Erklärung zur Kriegsschuldfrage seinerzeit stillschweigend hinweggegangen war, nunmehr mit größter Entschiedenheit die englische Stellungnahme zu dieser Frage erörtert. Offenbar **befürchtet man in den offiziellen Kreisen Londons, daß die deutsche Delegation diese Frage auch vor der Konferenz aufrollen** wird. Man wünscht deutlich, und zwar unter offiziöser englischer Beeinflussung, einem solchen Schritt, der nach allgemeiner Auffassung die Konferenz sprengen könnte, vorzubeugen. Außer der Kriegsschuldfrage hat der Besuch Tschitscherins, dessen gesamte Politik in London als antibritische Intrige gewertet wird, großes Unbehagen und Befürchtungen erweckt. Man weist auf die peinliche Parallele mit Rapallo hin. Der der Regierung nahestehende „Telegraph" fordert geradezu die deutsche Delegation auf, eine Erklärung abzugeben, um diese englischen Befürchtungen zu beseitigen. Ganz deutlich herrschte am Montag nachmittag in London der Eindruck vor, daß Stresemanns Erklärungen vor der Presse die Bedenken in London noch nicht beschwichtigt haben.

•

Das russische Zwischenspiel

Paris, 5. Okt. (Eig. Drahtb.) Nach den hier aus Locarno vorliegenden Meldungen soll in den alliierten Konferenzkreisen der Eindruck der ersten Fühlungnahme mit der deutschen Delegation sehr günstig gewesen sein. Auch die von Luther und Stresemann am Sonntag den Vertretern der internationalen Presse gemachten Erklärungen haben in den hiesigen politischen Kreisen eine recht befriedigende Aufnahme gefunden, besonders die **beruhigenden Versicherungen, die Stresemann in bezug auf die Anwesenheit des russischen Außenministers Tschitscherin gegeben hat**, sind in den hiesigen verständigungsfreundlichen Kreisen mit Genugtuung registriert worden. Allerdings mag der Tempo dabei nicht ganz unrecht haben, wenn er der Vermutung Ausdruck gibt, daß Stresemann zu Erklärungen dieser Art durch das neue Ungeschick der deutschnationalen Presse gezwungen gewesen sei, die dem deutschen Außenminister durch ihre geradezu lächerliche Aufbauschung des russischen Zwischenspiels zum zweitenmal das Konzert verdorben habe. Stresemann, so meint das Blatt, sei in einer sehr unangenehmen Zwangslage gewesen, denn die Kommentare, die Tschitscherins marktschreierische Erklärungen in einem Teil der deutschen Presse gefunden haben, hätten es ihm unmöglich gemacht, in Locarno die russische Karte auszuspielen, um damit die Alliierten seinen Forderungen geneigt zu machen. Das Manöver sei zu früh und zu brutal eingeleitet worden, um noch irgendeine Aussicht auf Erfolg haben zu können. Die in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer deutsch-russischen Militärallianz oder gar einem Bündnisvertrage zwischen Deutschland, Rußland, Polen und Italien seien zu phantastisch, um nur diskutiert werden zu können. Der Besuch Tschitscherins in Berlin hätte der deutschen Delegation für die Verhandlungen in Locarno ein sehr beachtenswertes Druckmittel in die Hand geben können, wenn nicht die Maßlosigkeit des russischen Volkskommissars und eines Teiles der deutschen Presse Herrn Stresemann diese Waffe voreilig aus der Hand geschlagen haben würde.

•

Rechtsradikale Mordpläne?

Locarno, 5. Oktober. Die weitgehenden Sicherheitsmaßnahmen, die von deutscher Seite getroffen worden sind, um die deutsche Delegation vor irgendwelchen Zwischenfällen zu bewahren, sind darauf zurückzuführen, daß der Außenminister Dr. Stresemann in den letzten Tagen eine Reihe von Drohbriefen der gemeinsten Art erhalten hat. Obwohl sowohl der Reichskanzler als auch der Außenminister es ursprünglich ablehnten, sich irgendwie in den Schutz von Geheimpolizisten zu begeben, haben sie sich doch dem Druck der Polizei gefügt, die die Verantwortung für eine Gefährdung der deutschen Delegierten nicht übernehmen zu können glaubte. Es handelt sich bei den Drohbriefen nicht um bloße briefliche Demonstrationen, wie ihnen schließlich fast jeder Politiker ausgesetzt ist, sondern um konkrete Dinge, die der Polizei zu denken Anlaß gaben. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß diese Drohungen von rechtsradikaler Seite ausgingen.

•

Aus Locarno wird ferner gemeldet, dort sei große Aufregung verursacht worden durch beglaubigte Gerüchte, daß ein Komplott zur Ermordung Dr. Stresemanns bestehe, den man eher ermorden wolle, als daß man ihm erlaube, mit den Alliierten einen Pakt zur Sicherung Europas zu schließen, der sich innerhalb der Bestimmungen des Versailler Vertrags halte. Die Entdeckung des Komplotts sei durch die Berliner Polizei erfolgt. Man sagt, daß deutsche Nationalisten die Verantwortung für den Mordplan tragen. Im Zusammenhang wird daran erinnert, daß Minister Stresemann und Reichskanzler Luther in Bellinzona den Sonderzug der deutschen Delegation verließen und mit dem Automobil nach Einbruch der Dunkelheit nach Locarno weiterfuhren.

•

Deutschnationale Doppelzüngigkeit

Die Deutschnationalen setzen ihr gemeingefährliches Spiel, das sie mit der Kriegsschuldfrage treiben, fort. In der Kreuzzeitung verkündet Graf Westarp, daß die deutsche Regierung den Widerruf des Schuldbekenntnisses erneut aufrechterhalten und dadurch zum Gegenstand der Besprechungen machen werde. Da der Widerruf eine der Voraussetzungen für die deutsche Gleichberechtigung sei, würde die Erörterung der Schuldfrage an die Spitze der Auseinandersetzungen zu stellen sein. So der Befehl des Herrn Grafen, der über die Absichten der Herren Luther und Stresemann besser unterrichtet zu sein scheint als diese selbst. Nach den Mitteilungen aus Locarno denken Luther und Stresemann gar nicht daran, die Schuldfrage in Locarno überhaupt zur Sprache zu bringen, wissen sie doch nur zu gut, daß sie dadurch sehr leicht die ganze Konferenz zum Platzen bringen könnten, und zu diesem Zweck sind die Herren Luther und Stresemann nicht nach Locarno gefahren.

Inzwischen ist das deutschnationale Volk im Lande weiter mit dem Abfassen und Annehmen von Resolutionen beschäftigt. Der erweiterte Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Thüringen, nahm in Erfurt nach einem Referat der Reichstagsabgeordneten Graef und Schneider eine Resolution an, in der wieder einmal der übliche Katalog von Forderungen aufgestellt wird, deren Erfüllung die Vorbedingung für die Unterzeichnung des Paktes sein soll. Es wird u. a. gefordert: Rücknahme des Schuldbekenntnisses, kein Verzicht auf deutsches Land, Räumung der Kölner Zone und dergleichen mehr. Die Deutschnationalen wissen ganz genau, daß die Erfüllung dieser Bedingungen vor oder beim Zustandekommen des Paktes nicht zu erreichen ist. Trotzdem immer wieder das Gebrüll, und die deutschnationale Parteileitung hat nicht den Mut, klipp und klar zu erklären, wie sie zu den Dingen steht. Die Führer der Deutschnationalen Partei können sich durch ihre Minister ganz genau darüber unterrichten, was die Regierung Luther will und was sie nicht will. Sind sie mit dieser Politik nicht einverstanden, so müßten sie ihre Minister aus dem Kabinett zurückziehen. Das tun sie nicht, sondern sie treiben eine Politik, deren Doppelzüngigkeit sich kaum überbieten läßt. Im Kabinett lassen sie ihre Leute die Politik des Herrn Stresemann mitmachen und draußen tun sie so, als wenn sie in Opposition stünden. Das Schlimme ist, daß durch diese parteipolitischen Manöver neues Mißtrauen gegen die deutsche Politik gesät wird. Braucht man sich darüber zu wundern, daß man im Ausland einer Regierung nicht recht traut, die sich auf eine Partei stützt, von der ihre Politik fortwährend auf das schärfste heruntergerissen und sabotiert wird?

Das Ordnungsblockregiment

Es vertuscht alle seine Schandtaten

Aus Weimar wird uns geschrieben:

Im Thüringischen Landtag hat die Sozialdemokratische Partei etwa vor einem Jahr die **Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Maßnahmen der Landespolizei seit dem Rücktritt der sozialdemokratischen Regierung im Herbst 1923 beantragt und durchgedrückt.** Die thüringische Ordnungsblock-Regierung versucht nun, die Arbeiten dieses Untersuchungsausschusses mit allen Mitteln zu verhindern. **Nach reichlicher Verspätung** von etwa einem halben Jahr trat der Ausschuß am vergangenen Sonnabend in Weimar zusammen. Genosse Brill, der Vorsitzende des Ausschusses, besprach in erster Linie die Vorgeschichte dieser Untersuchung gegen die Polizeimaßnahmen der thüringischen Rechtsregierung, vor allem die Vorfälle bei der Bestattung des früheren Volksbeauftragten Adolf Schauder in Gotha, das Einschreiten gegen die Kommunisten beim Deutschen Tage in Jena, die Vorkommnisse beim Roten Frontkämpfertag in Gotha, die Meininger Grabsteingeschichte u. a. m. Die Regierungsvertreter machte sich nun an die Arbeit, die Verhandlungen des Ausschusses zu sabottieren. In endlosen Ausführungen beantragte er, vor dem Eintritt in die eigentliche Beweisaufnahme eine eingehende Untersuchung über die Stellung der Kommunistischen Partei zum Staat vorzunehmen. Genosse Brill lehnte diese Art von Beweisführung, eine kaum verhüllte Sabotage der Untersuchungsarbeit, als unerheblich ab. Man wisse sehr gut, daß die Kommunisten den Umsturz der Regierung erstreben, dazu brauche man nicht die Arbeiten eines Untersuchungsausschusses. Die Rundschreiben und Protokolle kommunistischer Bureaus oder Parteitage seien für die polizeiliche Willkür der thüringischen Ordnungsregierung völlig belanglos. Trotzdem wiederholte der Regierungsvertreter seinen Antrag und fand bei der Abstimmung eine Mehrheit, welche die Aufrollung der gesamten kommunistischen Bewegung Mitteldeutschlands als „erforderlich" erachtete. Nun bestand auch Genosse Brill auf einer Erweiterung der Beweisanträge dahingehend, daß der Fall Kahr, der Hitlerprozeß und die Broschüre des Münchener Professors Rothenbücher in die Beweisaufnahme einbezogen werden. Man sieht: der thüringische Ordnungsbrei versucht nicht ohne Erfolg, ernste parlamentarische Untersuchungsarbeit zu verhindern, indem er in die Maschine „Sand streut".

J. **Weimar**, 5. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der Thüringische Landtag tritt am 12. Oktober zur Verabschiedung der Amnestievorlage zusammen. Die kommunistische Fraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der sie gegen den Abschluß eines Sicherheitspaktes Stellung nimmt und die Regierung wegen ihrer zustimmenden Stellungnahme zur Haltung der Reichsregierung rüffelt. Fidele Arbeiterpolitiker!

Der Stumm-Konzern in Nöten

SPD. In der Reichsbank hat am Donnerstag eine Besprechung über die Finanzlage des Stumm-Konzerns stattgefunden. Der Konzern befindet sich seit längerer Zeit in Geldschwierigkeiten, und zwar muß die Illiquidität besonders schroffe Formen angenommen haben, da aus Bankkreisen geäußert wird, daß die Stumm G. m. b. H. durch die beteiligten Banken auf weitere Kredite nicht zu rechnen habe. Die Schwierigkeiten sollen — und das ist besonders interessant — aus den Auslandkrediten des Konzerns herrühren, und zwar hat der Konzern, um die fälligen Termine einzuhalten, Wechsel und Akzepte in beträchtlichen Mengen in Umlauf gebracht, die zum Teil notleidend geworden sind.

Die Sitzung in der Reichsbank erinnert an den offiziellen Beginn der Liquidation des Stinnes-Konzerns, die ja auch von einer Sitzung der Reichsbank ihren Ausgang genommen hat. Allerdings behauptet der Vertreter des Konzerns, daß eine „günstige Lösung möglich" sei. Inwieweit sich diese Darstellung auf die Reichsbank stützt, ist unbekannt. Es scheint jedenfalls angebracht zu sein, an die mehrfachen Darlegungen des Reichsbankpräsidenten zu erinnern. Dieser hat die deutschen Auslandkreditnehmer mehrfach daran erinnert, daß bei eventuellen Schwierigkeiten in Fällen der Abdeckung von Auslandkrediten auf die Reichsbank nicht zu rechnen ist. Es ist auch geradezu gefährlich, im Falle der Firma Stumm einen Präzedenzfall zu schaffen, da es andern großen Konzernen nicht besser geht. Was bei Stumm heute eingetreten ist, kann morgen diesem oder jenem Konzern passieren.

Im übrigen erinnert der Nachkriegsaufbau des Stumm-Konzerns lebhaft an den Aufbau des Stinnes-Konzerns. Der Stumm-Konzern nahm seinen Anfang nach 1900 (die Gebr. Stumm G. m. b. H., die jetzige Dachgesellschaft des Konzerns, wurde 1906 gegründet) aus dem saarländisch-pfälzisch-nordlothringischen Industriezipfel. Der Konzern spielte unter Führung seines Gründers, des „alten Stumm", der jahrelang im Reichstag saß, im politischen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands eine führende Rolle. Wirtschaftlich erweiterte die Firma dann ihre Basis auch nach dem lothringischen Hüttenbezirk und nach dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier, wo die Gewerkschaft „Minister Achenbach" bei Dortmund erworben wurde. Von Achenbach ging auch der Wiederaufbau des Konzerns nach dem Kriege aus, nachdem seine saarländischen usw. Besitzungen abgetreten oder durch französisches Kapital überfremdet wurden. Es gelang die Verbindung mit dem Eisener Bergwerksverein und dem Aplerbecker Aktien-Verein für Bergbau.

Wenn wir richtig unterrichtet sind, ist durch die Verhandlungen der Reichsbank dem Konzern eine Art Moratorium (Geschäftsaufsicht der Gläubiger) gewährt worden. Ohne Zweifel ist mit einer Abstoßung wichtiger Werke zu rechnen.

•

Kredite für den Stummkonzern

Berlin, 5. Oktober. **Die seit längerer Zeit zwischen der Verwaltung der Gebr. Stumm, G. m. b. H., der Reichsbank und einigen dem Konzern nahestehenden Banken geführten Verhandlungen haben nach eingehender Prüfung ergeben, daß der Status des gesamten Konzerns aktiv ist. Die Schulden sind durch Waren und Debitoren gedeckt. Nur die Kurzfristigkeit der Kredite hat Anlaß zur Neuordnung der Verhältnisse gegeben. Der hierfür erforderliche Kredit ist bankseitig zur Verfügung gestellt worden, wobei davon ausgegangen wird, daß die schon bisher an der Finanzierung des Konzerns und der Tochtergesellschaften beteiligten Banken und Bankiers die gewährten Kredite prolongieren. Nach dieser Richtung hin hat eine Reihe der führenden Banken bereits Zusagen gemacht.**

Ein politischer Mord?

Auf Niederlungwitzer Flur, in unmittelbarer Nähe von Glauchau, wurde am Sonntag in den ersten Morgenstunden zwischen den Gleisen der Staatsbahn die Leiche des im 19. Lebensjahre stehenden Malers Kurt Mende aus Glauchau aufgefunden. Der Tote war an den Händen gefesselt und hatte einen starken Knebel im Munde stecken. Die Leiche war, als sie gegen 6 Uhr von zwei Bahnbeamten aufgefunden wurde, noch warm. Sie weist im Nacken und am Hinterkopf schwere Verletzungen auf. Die sofort eingetroffene Mordkommission hat die Verfolgung aufgenommen. Der Ermordete, dessen Bruder eine Rolle in der proletarischen Bewegung spielt, war politisch linksgerichtet und soll Mitglied der „Roten Frontkämpfer" gewesen sein. Er war am Abend vor der Mordtat nach bis gegen 2 Uhr nachts mit seinem Vater zusammen und müßte, falls die Mordtat an der Stelle ausgeführt worden ist, an der die Leiche aufgefunden wurde, einen Weg von noch ¾ Stunden zurückgelegt haben.

Es scheint aber nicht ausgeschlossen, daß die Leiche erst nach der Tat an die Fundstelle geschafft worden ist. Auch die Lage der Leiche deutet darauf hin, daß nachträglich versucht worden ist, einen Unfall vorzutäuschen. Die Knebelung und die Fesseln sprechen aber zu deutlich für einen Mord.

Die Erregung in der Bevölkerung, insbesondere unter der Arbeiterschaft, ist außerordentlich groß, da man, ob mit Recht oder Unrecht, muß die Untersuchung zeigen, einen politischen Mord vermutet, der vielleicht sogar dem Bruder des Ermordeten galt.

Interparlamentarische Handelskonferenz

F. **Brüssel**, 5. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der Rat der interparlamentarischen Handelskonferenz trat am Montag im Brüsseler Senatsgebäude zusammen. Vertreten sind 46 Parlamente, jedoch fehlen namentlich die Parlamente der besiegten Staaten. Behandelt wird hauptsächlich die Vorbereitung des nächsten Kongresses, der im Mai 1926 in London stattfindet. Bereits am Montag wurde die Frage der Zulassung Deutschlands zu diesem Kongreß aufgeworfen. Der Beschluß darüber wird am Dienstag gefaßt werden. Die Italiener und Belgier erklärten, kein Mandat zur Entscheidung dieser Frage zu haben, aber der Eindruck wiegt vor, daß die Zulassung ohne Widerspruch erfolgen wird.

Der mecklenburgische Reichsbannerprozeß

In Grevesmühlen (Mecklenburg) findet zur Zeit ein Prozeß gegen Reichsbannerleute statt, der sich zu einer Katastrophe der mecklenburgischen Justiz auswächst. Schon die Verlesung der Anklageschrift, die Vernehmung der schwarzrotgoldenen „Angeklagten" und der schwarzweißroten „Zeugen" gestaltete sich zu einem völligen Fiasko der Staatsanwaltschaft. Die Vernehmung der Angeklagten, die offen und ehrlich einräumten, daß sie mit dem „Fronthann" in eine schwere Schlägerei verwickelt worden sind und daß sie in der Abwehr der völkischen Attacken den Angreifern anständige Prügel verabreicht hatten, förderte ganz merkwürdige Dinge zutage. Trotz der schweren Belastung der Roßbacher, hinter denen offenbar sehr einflußreiche Personen stehen, trotz dem unnützverständlichen Bericht der Kriminalpolizei hat es die Staatsanwaltschaft nicht für angebracht gehalten, gegen die Herren Anklage zu erheben. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Bärensprung, wies mit Recht darauf hin, daß dieses eigenartige Vorgehen der Anklagebehörde den Mittelpunkt und den eigentlichen Kern des Prozesses darstelle, und daß hierüber und vor allem über die Ungeheuerlichkeit, daß man **die schwerbewaffneten Roßbacher noch als „Zeugen" unter dem Zeugeneid vernehme**, das Urteil die Oeffentlichkeit fällen werde.

Bedeutungsvoll ist vor allem die Aussage der Polizeibeamten, daß die Roßbacher unter Leitung eines der Kriminalpolizei wohlbekannten früheren Oberstleutnants von einer politischen „Vermittlungszentrale" eigens nach Grevesmühlen geschafft worden sind, daß sie in festen Verbänden auftraten, auf den Befehl ihres Führers „ausschwärmten" und von ihren Waffen Gebrauch machten. Einer dieser Roßbachoffiziere sei in der Nacht nach dem Zusammenstoß im Gefängnis erschienen und haben einem verhafteten Roßbacher, der freimütig gestanden hatte, daß er seinen Revolver von einem Kameraden erhalten hätte, so lange zugesetzt, bis er die **Behauptung aufstellte, die Schußwaffe dem Reichsbanner abgenommen zu haben.**

Die Vernehmung des ersten „Belastungszeugen" beleuchtete so recht die Glaubwürdigkeit dieser Art Zeugen. Er erklärte sich bereit, zu beschwören, daß die Roßbacher friedlich und ohne jede Waffen hinter dem Reichsbanner hergezogen seien, mußte sich aber dann unter dem erdrückenden Beweismaterial des Verteidigers zu dem Geständnis bequemen,

daß er selbst ein Seitengewehr unter dem Rock trug und daß seine Kameraden mit Hieb- und Schußwaffen ausgestattet waren.

So wird dieser Reichsbannerprozeß von Grevesmühlen, wenn die weiteren Verhandlungstage ähnliche Ergebnisse zeitigen, zu einer Blamage der mecklenburgischen Justiz und nicht zur Verurteilung der Reichsbannerleute führen. —

•

Die Roßbacher gehören auf die Anklagebank

Der Reichsbannerprozeß wird immer mehr zum Roßbach-Prozeß. Die Anklagen gegen die Frontbannleute häufen sich jetzt so, daß der Verhandlungsleiter auf eine Vereidigung der völkischen Zeugen verzichten mußte. Wichtig war die Aussage des Roßbachers Lindner. Er bestätigte, daß seine „Abteilung", die in einer Malzfabrik in der Nähe von Grevesmühlen „stationiert" war, zum

Zwecke der Störung jeder sozialdemokratischen Versammlung nach Grevesmühlen geschafft worden war,

und gibt zu, ein Messer in der Hand und einen geladenen Revolver in der Tasche gehabt zu haben. Die Schußwaffe habe er von einem Roßbacher Michalski erhalten, der die Pistolen vor der „Aktion" planmäßig ausgegeben hat. Dieser Michalski wird als Zeuge gesucht und ist deshalb flüchtig geworden. Ein schöner Prozeß, in dem die gestochenen und niedergeschlagenen Opfer der völkischen Soldateska auf der Anklagebank sitzen, während die Angreifer als „Zeugen" flüchtig sind!

Bedeutungsvoll waren auch die Aussagen der Polizeibeamten. Sie machten ruhige und präzise Angaben über die Bewegungen der beiden Trupps, die in jener Nacht aufeinanderstießen, über die Kommandos der völkischen Führer und anderes mehr. Die beeidigten Aussagen der Beamten standen im vollen Gegensatz zu den Behauptungen der völkischen Zeugen. So wurde festgestellt, daß sich die Wut der von dem berüchtigten Leutnant Fricke geführten völkischen Stoßtruppe nicht nur

gegen die Reichsbannerleute, sondern vor allem gegen die Polizei gerichtet habe,

die sie umzingelten und mit erhobener Waffe bedrohten. Wirklich ein schöner Prozeß! Man bedrohe einen Polizeibeamten mit der Schußwaffe, mit einem Mitgliedsbuch einer „nationalen Partei" in der Tasche, und man steht als Ankläger und Zeuge vor so einem spaßigen republikanischen Gericht. Wenn man sich jedoch zur Wehr setzt gegen Knüppel, Pistolen und Dolche und ist Mitglied vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, so ist das „Landfriedensbruch". —

•

Wie die Klassenjustiz arbeitet

1½ Jahre Zuchthaus für Mißhandlungen beantragt

In dem Grevesmühlener Prozeß gegen eine Reihe von Mitgliedern des Reichsbanners wegen Mißhandlung von Roßbachleuten beantragte der Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten, den Arbeiter Franz Kühn, 1½ Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen die übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu einem Jahr beantragt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19251006/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der neue alte Kurs

Der kommunistische Streit um die Konkurrenzfähigkeit

In der Kommunistischen Partei tobt ein heftiger Richtungskampf unter der Parole: Für oder wider die Exekutive der Kommunistischen Internationale. Die Exekutive hat befohlen, den Kurs der deutschen Kommunistischen Partei umzustellen. Sie hat die Zentrale der Kommunistischen Partei in ihrem Sinne gereinigt und ist nun bemüht, durch ihre Organe in Deutschland die Mitglieder der Kommunistischen Partei auf die neu befohlene Linie einzuexerzieren. Sie bedient sich zur Beeinflussung der kommunistischen Mitglieder der roten Fahne. Zur Begründung ihres Standpunktes hat sie die Reden von **Bucharin** und **Sinowjew** gegen die bisherige Führung der Kommunistischen Partei sowie ihre Sendschreiben und Befehle in einer **Broschüre** gesammelt herausgegeben. Diese Broschüre führt den Titel: „**Der neue Kurs**".

Es ist das Bemerkenswerteste an dieser Broschüre, daß sie die Mitglieder der Kommunistischen Partei nur darüber unterrichtet, was sie nunmehr als alleingültige Wahrheit zu glauben haben. Die Angeschuldigten und Beurteilten, die Gegenspieler der Exekutive der Kommunistischen Internationale, **Ruth Fischer** und **Maslow**, kommen darin nicht zu Worte. Der Leser dieser Kampfbroschüre der Exekutive wird Zeuge einer sehr einseitigen Unterhaltung. Man muß annehmen, daß die Absägung der alten Führung und des alten Kurses nicht so ganz ohne Protest und ohne Verteidigung der Angeklagten vor sich gegangen ist. Aber die Argumente der Angeklagten darf der deutsche kommunistische Arbeiter nicht erfahren. Er könnte ja sonst versucht sein, sich ein selbständiges Urteil darüber anzumaßen, ob vom Standpunkt der Kommunistischen Partei und ihrer Entwicklung aus die Ruth-Fischer-Maslow-Zentrale oder die Exekutive der Kommunistischen Internationale recht hat.

Der sachliche Streit zwischen den abgesägten Führern und Moskau geht um die Frage, mit welchen Methoden eine kommunistische Partei in Deutschland am besten die Sozialdemokratie niederkonkurrieren könne. Nachdem die illusionären Hoffnungen der Exekutive in Moskau und der Kommunisten in Deutschland auf eine unmittelbare Machteroberung in Deutschland zusammengebrochen sind, ist als reales Ziel ihrer Politik die Niederkonkurrierung der deutschen Sozialdemokratie geblieben.

Die „neue Taktik" ist nicht eigentlich neu, denn es handelt sich im Grunde genommen um eine **Aufwärmung der längst bekannten und berüchtigten Zellentaktik**. Unter der Parole „Heran an die Massen!" empfiehlt die Exekutive den Kommunisten in Deutschland, sich Zutritt zu den sozialdemokratischen Arbeitern zu verschaffen. In welchem Sinne das gemeint ist, das zeigt eine Stelle aus der Rede, die **Sinowjew** im August auf der Sitzung der deutschen Kommission der Kommunistischen Internationale in Moskau gehalten hat. Dort heißt es:

„Wodurch gewinnt die Sozialdemokratie? Nehmen Sie die Steuergeschichte. Die Sozialdemokratie hat es besser früher und konkreter gemacht als wir, sie hat mit dem Alltag gerechnet. Dadurch gewinnt sie. Wir haben das jetzt nachgeholt. Die Sozialdemokratie gewinnt, da sie versteht, diesem Alltag Ausdruck zu geben. Ihr versteht nicht, daß unsere schwächste Seite nicht darin besteht, daß wir zu viel im Alltag, sondern zu wenig im Alltag arbeiten."

Man könnte annehmen, daß **Sinowjew** mit diesen Worten den deutschen Kommunisten empfehlen wollte, nun mit sozialdemokratischen Methoden die Interessen der Arbeiterschaft wahrzunehmen. Aber darum handelt es sich nicht. Die Exekutive der Kommunistischen Internationale empfiehlt vielmehr aufs neue jene Taktik, die darin besteht, daß die Kommunisten **sich so stellen sollen**, als ob sie Tagespolitik im Interesse der Arbeiterschaft betreiben wollten. In Wahrheit wollen sie sich für die Agitation reservieren und der Sozialdemokratie die Verantwortung für die Tagespolitik zuschieben. Es ist eine Neuauflage der doppelten Buchführung, der offenen Briefe, der Entlarvungspolitik geplant.

Aber diese schlaue Taktik hat schon einmal Schiffbruch gelitten. Die deutschen Arbeiter haben ein ziemlich genaues Gefühl dafür, wer sachliche verantwortliche Arbeit leistet und wer nur aus Konkurrenzgründen das Maul aufreißt. Wir sind überzeugt, daß auch das Gros der kommunistischen Arbeiter angesichts der Ausführungen von Sinowjew die Frage stellen wird: **Warum müssen wir den Windmühlenkampf gegen die deutsche Sozialdemokratie führen, wenn Ihr selbst zugesteht, daß sie uns besser versteht und unsre Interessen besser vertritt als die deutsche Kommunistische Partei?**

Der Streit in der Kommunistischen Partei geht um die Methode des erfolgreichen Konkurrenzkampfes gegen die Sozialdemokratie. Man wird sich erinnern, daß die Taktik, die jetzt von der Exekutive in Moskau als neuer Kurs vorgeschlagen wird, in der Praxis von der Kommunistischen Partei jahrelang befolgt wurde. Ihre Erfolglosigkeit hat zum Sieg der sogenannten Linken der Kommunistischen Partei geführt. Nun ist auch diese Taktik am Ende, und nun soll das Spiel von vorn beginnen. Das ist der sachliche Sinn der Auseinandersetzungen in der Kommunistischen Partei.

Wir hoffen, daß das Gros der kommunistischen Arbeiter, angewidert von diesem Treiben, die Herrschaften mit ihren Diskussionen sehr bald allein lassen wird.

Flaute beim Stahlhelmrummel

M. Halle, 5. Oktober. (Eig. Drahtb.) Seit Monaten hatte die „nationale" Presse Mitteldeutschlands auf den Stahlhelmsonntag aufmerksam gemacht, der am Sonntag stattfand und anscheinend eine Wiederholung des Ludendorff-Tages sein sollte. Flugzeuge und Automobile sollten in ungeahnter Schönheit durch ihre Darbietungen Publikum und Fremde herbeiziehen. Wer jedoch am Sonntag die historische Rennbahn sehen konnte und dort statt der versprochenen nationalen Frontkämpfer die armselige Gesellschaft betrachten durfte, die sich zum Teil in blauer Friedensuniform mit den ungeheuren Ordensschnallen, einem Gemisch von verdienten Kriegs- und sicher hochverdienten Phantasieorden der „Vaterländischen Verbände" dort bewegte, den packte tatsächlich Mitleid. Auch die Herbeiziehung des alten Herrn **Mackensen** und seine Beförderung zum Ehrenmitglied des Bundes der Frontsoldaten hat den Tag nicht verschönen können. Der mangelnde Flaggenschmuck, die Gleichgültigkeit des Publikums mußten ihm zeigen, daß es vorbei ist mit der erstrebten Herrschaft der Stahlhelmleute. Der Regierungspräsident von Merseburg hatte für diesen Tag das **Tragen von Stöcken verboten**. Es war daher ein erfreulicher Anblick, die Herrlein, die sonst mit Knüppeln schwenkend durch die Straßen gingen, diesmal ihre Hände in der Hosentasche verbergen zu sehen. Während des Tags kam es daher nicht zu Zusammenstößen und Unruhen irgendwelcher Art. Erst als die „nationalen" Herrlein in der Nacht wieder im Besitz ihrer Knüppel waren, kam es in einer Anzahl von Stadtteilen zu Schlägereien, aber nicht zwischen Stahlhelmleuten und Andersdenkenden, sondern die Stahlhelmer prügelten sich **untereinander**, augenscheinlich unter dem Einfluß des am 20 Prozent verbilligten Alkohols.

Der Typus des Hakenkreuzlerischen Mörders

A. Wien, 5. Oktober. (Eig. Drahtb.) Vor dem Wiener Schwurgericht begann am Montag der Prozeß wegen der Ermordung des Schriftstellers **Bettauer**. Der Angeklagte, der 21jährige Zahntechniker **Otto Rothstock**, ist Mitglied der **Nationalsozialisten** und wird von dem Führer der Wiener Hakenkreuzler, Dr. **Riehl**, verteidigt. Rothstock war während der Untersuchungshaft von den Sachverständigen als geisteskrank erklärt worden, ein Gutachten der Wiener medizinischen Fakultät kam aber zu einer anderen Auffassung und erklärte, daß Rothstock nur ein jugendlicher Wirrkopf sei. Infolgedessen wurde er wegen Meuchelmords angeklagt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig fühle, gab er zunächst durchaus verwirrte Antworten, doch ist nicht klar, ob er nur simulierte oder ob er wirklich geistesgestört ist. Bettauer, so erklärte er, habe durch seine Schriften vielen Leuten das Leben geraubt, und er selbst habe ihn nur aus dem Leben drängen wollen. Dazu habe er das Recht gehabt, dazu habe ihn sein Gewissen und Gott getrieben. Interessant ist, daß der Angeklagte, der sich als **wilder Hakenkreuzler und Nationalsozialist** gebärdet, selbst zugibt, daß er, als er nach Wien kam, die deutsche Sprache überhaupt noch nicht beherrschte, sondern sie erst in Wien erlernte.

Ein neues Torpedoboot-Unglück

Vom Sturm überrascht — 50 Mann ertrunken

E. **Helsingfors**, 5. Oktober. **Zwei finnische Kanonenboote und zwei Torpedoboote wurden in der Nacht zum Sonntag auf der Fahrt nach Wasa im Bottnischen Meerbusen von einem orkanartigen Sturm überrascht.** Nach den bisherigen Meldungen ist das Torpedoboot „S 2" gesunken. Der Kommandant, ein Offizier, der Schiffsarzt und 50 Mann der Besatzung sind ertrunken.

*

Das Unglück im Bottnischen Meerbusen

Helsingfors, 5. Oktober. Das Kanonenboot „Haemeenmaa" ist in Wasa, das zweite Torpedoboot in Björneberg eingelaufen. Die Schiffe haben nur leichtere Beschädigungen davongetragen. Militärflugzeuge sind an die Unglücksstelle vor Björneberg entsandt worden. Die schwedische Regierung bot für die Nachforschungen Schiffe, der italienische Gesandte zwei hier weilende italienische Flugzeuge an. Legationsrat Dr. Völckers übermittelte der Regierung das Beileid der deutschen Regierung. Das verschollene Torpedoboot „S 2" war im Jahre 1900 gebaut worden und besaß eine Wasserverdrängung von 260 Tonnen. Die Bestückung zählte zwei 7,5-Zentimetergeschütze und ein Torpedorohr.

Letzte Nachrichten

Anfrage im Volksopfer-Skandal

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat folgende Anfrage im Landtag eingebracht: Nach Pressemeldungen sind von leitenden Personen des Sächsischen Volksopfers erhebliche Veruntreuungen in der Verwaltung der Gelder des Sächsischen Volksopfers vorgekommen. Wir fragen deshalb bei der Regierung an: ist die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 erteilte Genehmigung des Sächsischen Volksopfers von Bedingungen abhängig gemacht worden, und ist bei Erteilung der Genehmigung die Eignung der Personen geprüft worden, die mit der Geschäftsführung des Volksopfers betraut wurden?

Wirth und die Mitglieder der sozialdemokratischen Landtagsfraktion.

Geringe Lust zum Kanonenfutter

P. Paris, 5. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der Paris Soir berichtet von einem bemerkenswerten Zwischenfall, der sich beim 35. Infanterieregiment in Belfort ereignete, als von diesem Regiment ein Kommando von 700 Mann für Syrien angefordert wurde. Es meldeten sich freiwillig nur 600 Mann, so daß die fehlenden 100 Mann bestimmt werden mußten. Bei den Offizieren und Unteroffizieren hatte der Aufruf zur freiwilligen Beteiligung an dem Kommando ein weit schlechteres Ergebnis. Außer einem Kommandanten, der freiwillig an die Stelle eines Familienvaters trat, meldete sich niemand. Zwei der daraufhin von obenher kommandierten Hauptleute sowie mehrere Unteroffiziere gaben ihre Entlassung. Interessant ist, daß einer dieser Hauptleute als der diensteifrigste und von allen als der strengste Offizier der Garnison bekannt ist.

Eisenbahnunglück in Chemnitz

Drei Tote — zwölf Verletzte

Chemnitz, 5. Oktober. Auf dem Hauptbahnhofe Chemnitz ereignete sich am Montagabend ein schweres Eisenbahnunglück, dem nach den bisherigen Feststellungen drei Menschenleben zum Opfer fielen, während zwölf weitere Personen schwerere bezw. leichtere Verletzungen erlitten. Der Zug fuhr bereits den Bahnsteig entlang und hatte schon abgebremst, als der mittelste Wagen des Zuges plötzlich einen starken Ruck nach der rechten Seite erhielt, aus den Schienen sprang und nach einigen weiteren heftigen Stößen umgeworfen wurde. In diesem Augenblick sah man, daß sich der Wagen von dem Vorderteil des Zuges losgelöst hatte, während er mit den nachfolgenden Wagen verbunden geblieben war. Dieser Schlußteil des Zuges befand sich auf dem übernächsten Gleis von den Schienen aus, auf denen er hätte stehen müssen, so daß der umgeworfene Wagen auf dem dazwischen liegenden Gleise lag.

Das Unglück wird auf vorzeitige Entriegelung der Weiche durch einen Beamten des Stellwerkes zurückgeführt.

Kesselexplosion in einer Zellstoffabrik

Fünf Tote — elf Verletzte

Tilsit, 5. Oktober. Heute morgen ereignete sich in der Zellstoff-Fabrik Ragnit ein schweres Explosionsunglück. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache explodierte der Kessel einer kleinen Werklokomotive. Teile der Lokomotive durchschlugen in einem in der Nähe befindlichen Werkgebäude das Mauerwerk. Laut Tilsiter Zeitung sind bisher fünf Tote und 11 zum Teil schwer Verletzte festgestellt.

Leben • Wissen • Kunst

Zum 100. Male Toska

Bei allen Theatern ist es Brauch, eine jubiläumsfähig auslaufende Hochzahl von Aufführungen eines Stückes mit dem Schein des Festlichen aus dem Alltag des Kassengeschäftes herauszuheben. Die Operettentheater — von den Revue-Bühnen ganz zu schweigen — beginnen damit schon bei der Zahl 25, indem sie diese grünumkränzt dem Zettel aufdrucken. Die weit vornehmeren Operntheater aber halten sich zurück, bis sie wenigstens die erste volle Hundertzahl der Aufführungen eines Werkes erreicht haben. So erfahren wir denn auch, daß Puccinis Toska gestern zum 100. Male aufgeführt wurde. Ist das nun ein Ereignis? Für den Erfolg des Stückes sicher. Wenn es sich in dieser Form über die Zeit von ungefähr vierundzwanzig Jahren erstreckt, müssen bestimmende Werte im Spiele sein. Der eine davon ist die in ihrer Spannung gleichmäßig über die drei Akte ausgebreitete Besorgnis um das Schicksal des Helden, der andre, wie all die Geschehnisse schlagkräftig, effektreich musikalisch untermalt und [illegible] sind. Aber gerade die musikalischen Lichter, die dieser opernmäßigen Verarbeitung eines Trauerspiels Sardous aufgesetzt sind, zwingen den Kritiker zu einer Verneinung des Ganzen, denn sie verwischen leider die grauenvollen Vorgänge der Handlung noch und machen aus ihnen kitschiges, übelstes Scheintheater, dem Menschen mit guten und zudem gepflegtem Geschmack möglichst fern bleiben. Ueber den Unwert des Stückes stand aber die blendende Wiedergabe der drei Hauptrollen durch Eva Plaschke (Toska), Pattiera (Cavaradossi) und Friedrich Plaschke (Scarpia). Die drei wurden lebhaft gefeiert. Sie konnten für sich den Ruhm dieser hundertsten Aufführung in Anspruch nehmen.

P. B.

Dresdner Kalender

Theater am 7. Oktober. Opernhaus: Außer Anrecht: Andrea Chénier (7). Volksbühne Nr. 8462 bis 8498. — Schauspielhaus: Anrechtsreihe B: Die heilige Johanna (7). — Albert-Theater: Kabale und Liebe (7½). Volksbühne Nr. 71 bis 105. — Residenztheater: Anneliese von Dessau (7½). — Zentral-Theater (Neues Theater): Ende gut, alles gut (7½). Volksbühne Nr. [illegible] bis 9085. — Theater am Bayaplatz: Husarenfieber (8).

Volkshochschule. Mittwoch den 7. Oktober beginnen: Dr. Friedrich A. Bäßler, Dr. Fritz Kaphahn und Dr. Franz Riedrauer: Moderne Lebensfragen (Fortsetzung der in den beiden vorigen Lehrabschnitten durchgeführten Arbeitsgemeinschaft). 7½ bis 9 Uhr im biologischen Zimmer der Dreikönigsschule, Arnimstraße 17; Margarete Brandenburg: Stimmbildung für Gesang. 7½ bis 9 Uhr in der Annenschule, Humboldtstraße 3 (Teilnehmerzahl geschlossen); Dr. Wilhelm Junius: Nordischer und romanischer Barock. 1. Teil. 7½ bis 9 Uhr in der Studienanstalt, Weintraubenstraße 3; Alfr. Münch: Unverstandenes Deutsch. 7 bis 8 Uhr in der Dreikönigsschule, Arnimstr. 17; Derselbe: Griechisches im täglichen Leben, 8 bis 9 Uhr daselbst; Dr. Kurt Schadendorf: Das normale Nervensystem und seine alltägliche Pflege. 7½ bis 9 Uhr im Deutschen Hygiene-Museum, Zirkusstraße 38/40; Erwin Schumann: Erziehung und Schulform. 7½ bis 9 Uhr in der Annenschule, Humboldtstraße 3; Charlotte Wolff: Körperbildung und Rhythmus, 7½ bis 9 Uhr in der Turnhalle der Neustädter Höheren Mädchen- und Frauenschule, Weintraubenstraße 1 (Teilnehmerzahl geschlossen). Teilnehmerkarten zu den einzelnen Vorträgen — soweit noch vorhanden — in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5, 1. — Die Vorträge von Dr. Paul Heinrich Trodel über: Einführung in die Soziologie findet Freitags ab 9. Oktober statt. Die Sprechchorübungen von Friederike Stritt beginnen erst Mittwoch den 14. Oktober.

Volkshochschule. Abteilung Betriebsräteschule. Mittwoch den 7. Oktober beginnen: Ingenieur Schulze, B-Klasse: Organisation und Fabrikbetrieb. 7—9 Uhr in der 2. Berufsschule, Johannesstr. 18, Hintergebäude, Zimmer 17; Dr. Paul Heinrich Trodel, A-Klasse: Volkswirtschaftslehre (Die geschichtlichen Entwicklungsstufen der Volks- und Weltwirtschaft, Konjunktur und Krisis), 7—9 Uhr in der 2. Berufsschule, Johannesstr. 18, Hintergebäude, Zimmer 5.

Verein für Völkerkunde. Heute im Vortragsraum der Museen für Tierkunde und Völkerkunde, Zwinger. Aus eigenem Erleben. Alfred Grimm: Bei den Bastards von Südwestafrika. — Walter Fritsch: Südsee-Erinnerungen (mit Lichtbildern). Beginn 8 Uhr.

Kleine Mitteilungen

Der Sozialdemokratische Abreißkalender für 1926 ist erschienen. Der Block ist wieder in Kupfertiefdruck hergestellt, so daß die auf jedem Blatt gegebenen Bilder besonders gut hervortreten. Der Kalender hat insofern eine Bereicherung erfahren, als die täglich verzeichneten historischen Daten von drei auf acht vermehrt wurden. Auch die von den einzelnen Organisationen gegebenen Informationen sind zahlreicher als in früheren Jahren, so daß nunmehr nahezu alle zentralen Institutionen der Partei-, Gewerkschafts-, Angestellten- und Beamtenbewegung vertreten sind. Die Rückseiten bieten ein reiches statistisches Material aus den verschiedensten Gebieten, besonders eine Fülle sorgfältig ausgewählter Verse und Sprüche. Diese Zitate sind in der Regel den Werken der Verfasser entnommen, die in den Daten der betreffenden Tage genannt werden. So gibt der Kalender auf mehr als 700 Seiten Belehrung und Unterhaltung in weitem Maße. (Preis 2 M.) Der Sozialdemokratische Abreißkalender kann durch die Volksbuchhandlungen bezogen werden.

Ein neuer Roman von Maxim Gorki. Maxim Gorki hat einen neuen großen Roman, „Der Sohn der Nonne", beendet, dessen Erstveröffentlichung in deutscher Sprache noch in diesem Jahre durch den „Bücherkreis" erfolgt.

Ein Troelstra-Heim. Nach einer Meldung unseres Amsterdamer Parteiblattes Het Volk wird zur Erinnerung an das Wirken des Genossen Troelstra ein Troelstra-Heim nach dem Entwurf des Amsterdamer Architekten Genossen J. H. Mulder in Vrijenberg bei Apeldoorn errichtet werden. Die Kosten betragen 100 000 Gulden, von denen der Niederländische Gewerkschaftsbund bereits 35 000 Gulden aufgebracht hat. Für die Aufbringung der weiteren Mittel werden 200 000 Troelstra-Bilder in Steindruck hergestellt, die an die Parteigenossen zum Verkauf gelangen sollen. Das Heim wird jeweils 80 Personen Unterkunftsgelegenheit bieten. Ferner soll es die Möglichkeit zu Kursen von acht-, zehn- und vierzehntägiger Dauer bieten und einen Speise-, Versammlungs- und Unterhaltungssaal und eine Garage für die Unterbringung von Automobilen und Fahrrädern enthalten.

Puccinis Nachlaß-Oper Turandot. Die mit außerordentlicher Spannung erwartete Uraufführung der von Puccini unvollendet hinterlassenen Oper Turandot an der Mailänder Scala wird das musikalische Ereignis des neuen Spieljahres sein, das am 15. November seinen Anfang nimmt.

Vorgeschichtliche Kunst in Hinterindien. Nach einer Drahtmeldung des „Telegraph" aus Batavia hat der Archäologe Dr. Stutterheim auf der niederländisch-indischen Insel Bali Hunderte von Bilddarstellungen und Tempelbruchstücken aus vorgeschichtlicher Zeit des ostindischen Archipels entdeckt. Ein Teil der Funde stellt durch künstlerischen Geschmack, Ausführung, Art und Darstellung das Belangreichste dar, was in Niederländisch-Indien bisher überhaupt entdeckt worden ist.

Tagung der Urgeschichtsforscher. Die in der Paläontologischen Gesellschaft zusammengeschlossenen Urgeschichtsforscher traten in Weimar zu einer Tagung zusammen. Unter den zahlreichen Gästen befand sich der Präsident der Freunde der Naturwissenschaften in Moskau, Prof. Sewartjoff. Prof. Pompecki antwortete auf Ausführungen des russischen Gastes, daß die Wissenschaft international sei. Besonders die Paläontologie verlange, daß die einzelnen Völker Hand in Hand arbeiten. Es sei zu hoffen, daß die der wissenschaftlichen Zusammenarbeit abholden Nationen zu einer besseren Einsicht kämen. Am ersten Tage sprach Prof. Jäckel, Greifswald, über: Das Problem des Schädels, ein Denkstein für Goethes Morphologie. Der Redner gab eine eingehende Darstellung des Schädelproblems und würdigte u. a. die große divinatorische Bedeutung Goethes. Den versammelten Urgeschichtsforschern konnte im Laufe der Tagung die überraschende Mitteilung gemacht werden, daß in einem Steinbruch in Ehringsdorf, der schon immer eine reiche Fundgrube für Urgeschichtsforscher war, ein etwa 40 000 Jahre alter Schädel eines Menschen gefunden worden sei.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19251006/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Allgemeine Ortskrankenkasse für Kötzschenbroda und Nachbarorte.

Nachdem auf Grund der Bekanntmachung vom 4. September 1925 – die Wahl der Versicherten- und Arbeitgeber-Vertreter in den Ausschuß betreffend – von den beteiligten Gruppen nur je ein gültiger Wahlvorschlag eingegangen ist, gelten die darin vorgeschlagenen Vertreter als gewählt. Die für den 19. bzw. 20. Oktober 1925 angesetzten Wahlen finden demnach nicht statt. 16298

Kötzschenbroda, den 5. Oktober 1925.

Gustav Krumbholz
Vorsitzender des Kassenvorstandes.

Tymians Thalia-Theater

Wegen Bombenerfolgs noch bis Sonntag

„Schreckenszeiten"

Ab Montag (1256) total neues Programm

Wochentags alle Vorzugskarten gültig.

Vorverkauf 10–2 und 6 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende ½11 Uhr

Regina-Lichtspiele
Augsburger Straße 12

Der amüsanteste Film der Saison

Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz

des großen Andranges wegen bis Donnerstag verlängert!

Außerdem dazu der große Sportfilm:

s Gertys Leidens

Der Leidensweg einer Stieftochter.

Ferner die tolle Groteske:

Hamals Alkoholschmuggler

Beginn 6 Uhr und ½9 Uhr. (b3083)

Der brill. Komiker und Charakteristiker **Heinr. Löffler** (b3079)
Tiltmannstraße 51 b.

Zementarbeiter, Flechter

werden sofort für dauernde Arbeit in Dresden und Umgegend.

Zu melden beim Polier Kandler, Oberrealschule, Plüttner, Ecke Marschnerstraße. (b3081)

Eine Vorbildung, gründl. Ausbild. in Werkmeister-, Betriebsleitern, Maschinen- und Elektrotechnikern bei verkürzter Studienzeit

DRESDNER Techniker-Kurse

Private techn. Abendschule

Schriftl. Vorträge werden wörtlich diktiert. — Keine Lehrbücher! Unterr. 6–8 abds. Sonntag 11–1. Reichsstr. 11

Beginn d. Winter-Semesters

Telephon 45402 und 45197.

Tüchtige **Rohrdichter** für Bleimuffen werden sofort eingestellt

C. Menicke Nachf., Antonstr. 21. (w292)

Maurer stellt ein Maurerpolier

Richter, Hellerau

Baustelle Klopsche, am Zeppelinplatz. (w322)

Mod. Zentral-Dampfbäckerei sucht für Dresdener Bezirk einige

Austrägerinnen (w321)

Bäckerei G. Mehnert, Pesterwitz.

Ausbildung seit 1907

Automobil-Fahrschule Langendorf

Pillnitzerstr. 65

Fahrräder!

Radio- und Sportartikel billigst gegen Zeitabzahlung. Abzahlung ein Viertel des Preises, Wochenrate 3 M. (w311)

Gebr. Schubert
Blumenstraße 62.

Stoffe und Reste

Samt, Manschester, Plüsch, Krimmer-Mäntel, Kleider- und Anzugstoffe billigst (w311)

Hermann Scholz

Dresden-A., Marienstraße 9, Eingang Vorsitus.

Achtung!

Empfehle alle Sorten hausschlachtene Wurst ohne Speck, Schinken, Frischfleisch, Rauch- und Pökelfleisch, Schweinskopf, Wellfleisch und Leberwürstchen früh 8 Uhr an. Jed. Mittwoch u. Freitag Schlachtfest **Reinhold Schnitzer,** Lebensmittelgeschäft, Dr.-Löbtau, Kronprinzenstr. 37. Eig. Räucherei u. Räucherei im Motorbetrieb. (b3084)

Wintertartoffeln

(aus Sandboden) (w 298)

Bestens sofort zum Einlagern in gutkochender Qual. jede Menge, auch zentnerweise, zum Preise von

Mark 2.80

Anfuhr durch unsere Lastautos geg. geringen Aufschl.

Krause & Co., Coffebande

Büro: Mittelstr. 9. Tel.: 43 u. 44

Spielapparate

Fr. Weinberger, Am See 27

Kleider- und Wäschespringe, Vorhänge, Federbetten, Bettstellen, Matratzen zu verkaufen **Lehmann,** Stärkengasse 12. (b3082)

Badewannen

mit der blauen Marke finden Sie preiswert im Spezialgeschäft (w149)

Eduard Geiger
am See, Ecke Marienstraße.

TIVOLI

ALHAMBRA

Wettinerstr. 12

Sie werden, sollen u. müssen lachen!!

Ein wichtiges Stück für die Aussteuer

das jeder weibliche Besucher bei uns gratis erhält, ist nur eine Aufmerksamkeit für unser Publikum. Den hervorragenden Spielplan dieser Woche zu sehen ist leider

nur noch 3 Tage

möglich, da weitere wirkliche Schlager-Programme zur Aufführung drängen.

14 Akte

lustigsten Humors lassen Sie nicht aus dem Lachen kommen.

Auf der Bühne persönlich:

Die kleinste Soubrette der Welt

Mary Felgar

und **Tarzan** das große Rätsel

? Mensch oder Affe ?

Die Vorstell. um 5³⁰ sichert gute Plätze

Vorstellungen 5³⁰ und 8³⁰ Uhr

(f 337)

MUTTER u. KIND IM ZOO DRESDEN

Täglich wachsender Tierbestand

Sonntags Helbig-Konzert

im Saale von 5 Uhr ab

Postkarten m. Bild, Vergrößerung. R. Jähnig, Martenstr. 12. (f 331)

(w 68)

Damenhüte

Pelze, Putzartikel
Frieda Unger
(b3081) Blasiusstraße 46.

M-S Lichtspiele

Moritzstraße 10 — Moritzstraße 10

Ab Dienstag

Der neue Meisterfilm der Fox-Film-Corporation Neuyork

Sterne im Spiegel des Sumpfes

Ein erschreckendes Sittenbild unserer Zeit

9 Akte !!! 9 Akte

Aus dem Inhalt:

Männer, die aus dem Nichts Millionen schaffen! Und ihre Söhne?

Mütter, die zu früh die Augen schließen! Und ihre Töchter?

Eine Reise in die Lasterhöhlen der Welt: Neuyork, San Franzisko, Schanghai, Honolulu.

Opium – Kokain – und seine Wirkung

im weiteren Teil des Programms

Der Kerl vom Steueramt

Fox-Komödie in 2 Akten

Fox-Journal.

(f 339)

Anfang täglich 4 Uhr

VEREINSHAUS

Zinzendorfstraße

Dienstag d. 6. bis Sonnabend d. 10. Oktbr. abends 8 Uhr, außerdem

Mittwoch d. 7. u. Sonnabend d. 10. Oktbr. nachmittags 5 Uhr

Filmvortrag

Oberingenieur **DREYER,** Hannover

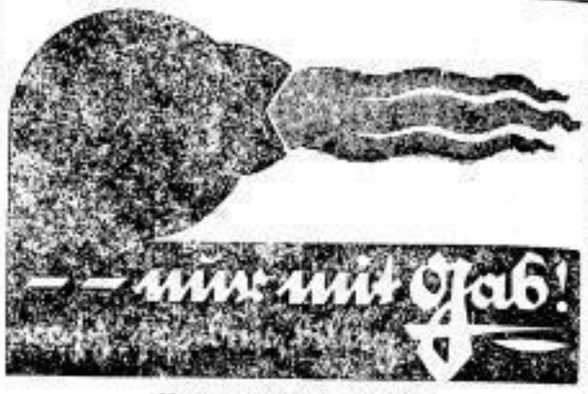
POLARFAHRT

mit dem Lloyddampfer München

Gluten am Nordpol

Pressebericht: Lebendig, daß man all die Schönheit mitempfinden, all die Seltsamkeit miterleben muß, führt uns das Laufbild in eine Welt verführerischer Sonderlichkeit. Die Reise mit dem Film zeigt nur das Große, das Einzigartige, das Unvergeßliche.

Vorverkauf: Konzertdirektion **F. Ries,** Seestr. 21, und Lloydreisebureau, Prager Straße 49 (f 33)



Vergessen Sie nicht den

Koch-Vortrag

Mittwoch den 7. Oktober 1925
8 Uhr abends
in Müllers Gasthof in Leubnitz-Neuostra

Kostproben-Verteilung.

Eintritt frei.

(f 312) **Direktion der Gaswerke.**

Heute Dienstag bis

PALAST THEATER Altmarkt

einschl. Donnerstag

Das Sensations-Programm:

1

Marcco, der Mann der Kraft
in: **Marcco und die Bestie von San Silos**
Ein seltsames Urwald-Abenteuer in 7 Akten
Marcco . . . . . **Joe Stöckel.**

2

Fix und Fax im Seebad
Ein toller Lustspiel in 2 Akten.

3

Die neue Trianon-Auslandswoche
Bilder aus aller Welt. (w 309)

In Vorbereitung! Der große Erfolg aller Städte:

Krieg im Frieden.

Vorstellungen: Werktags: 6½, 8½ Uhr; Sonntags: 4, 6½, 8½ Uhr

Das Echte-Kulmbacher-Bierhaus

Alt-Gaßmeyer

Dresden, **nur** Schlossstr. 21

Etwas für Bierkenner!

Beste Küche billig — Helles und Dunkles — Grosse Gläser (f 251)

Lichtspiele Goldenes Lamm

Dresden-Trachau :: Leipziger Strasse 220

Von **Dienstag** d. 6. Oktbr. bis einschl. **Donnerstag** d. 8. Oktbr.

Das unübertroffene Doppelprogramm:

Weil Du es bist!

Hervorragende Film-Operette in 6 Akten

In der Hauptrolle: **Hanni Weiße; Karl Beckersachs**

Die Texte werden von bekannten Berliner Operetten-Sängern u. -Sängerinnen gesungen.

Die Auferstehung

nach dem bekannten Roman von Leo Tolstoi in 6 Akten

In der Hauptrolle: **Lya Mara.** (f 251)

Der neueste Ufa-Weltspiegel.

Beginn der Vorstellungen: 6 und 8½ Uhr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19251006/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Stolz weht die Flagge Schwarzweißrot!

Der Skandal Meißner-Löffler

Der wegen Unterschlagung verhaftete Syndikus Dr. Meißner hat während seiner Anstellung im Verband sächsischer Industrieller die Abteilung „Wirtschaftlicher Nachrichtendienst" geführt. Dieser Abteilung fiel unter anderem auch die Aufgabe zu, mit reaktionären Organisationen und sonstigen Einrichtungen die Verbindung aufzunehmen und zu unterhalten. Dem „Wirtschaftsdienst" angeschlossen waren der

Reichsbund vaterländischer Arbeitervereine,
die Deutsche Vereinigung,
der vaterländische Filmdienst,
die Liga zum Schutze der deutschen Kultur,
die völkische Bewegung um Hingst u. a.

Im Mai d. J. stellte der Direktor dieses „Wirtschaftsdienstes", der in Wirklichkeit weniger mit der Wirtschaft als vielmehr mit politischen Aufgaben zu tun hat, in einer Sitzung des engeren Vorstandes dieser Vereinigung fest, daß Meißner als Geschäftsführer dieses Wirtschaftsdienstes „inkorrekt" und nachlässig gehandelt hat. Es wurde ihm ein Ultimatum gestellt, die Ausgaben für Geschäftsunkosten auf ein Drittel zu ermäßigen. Meißner hatte damals schon allerlei „Unkorrektheiten" begangen. So z. B. bei einer Dresdner Bank im Namen des Verbandes sächsischer Industriellen einen größeren Kredit aufgenommen, ohne dazu berechtigt zu sein und ohne sich vorher mit Schatzmeister und Vorstand in Verbindung gesetzt zu haben. Er ist also bereits hier offenbar mit betrügerischer Absicht vorgegangen. Zur Erlangung eines weiteren Kredits hatte er nicht verschmäht, sich der Wertpapiere eines Angestellten zu bemächtigen.

Interessant bei diesen Feststellungen ist die Rolle des sogenannten „Wirtschaftsdienstes" beim Verband sächsischer Industriellen. Wir haben bereits gestern den Verband öffentlich gefragt, was es mit diesem Wirtschaftsdienst für eine Bewandtnis hat, und sind gespannt darauf, ob sich nach den obigen Feststellungen Herr Syndikus Dr. März nunmehr bereit findet, einmal in aller Oeffentlichkeit Ziel und Zweck dieser seltsamen Einrichtung bekanntzugeben. Oder wünscht man auf der Bürgerwiese vielleicht, daß wir mit weiterem Material dienen?

Inzwischen ziehen die Unterschlagungen beim Sächsischen Volksopfer immer weitere Kreise. Erinnert sei daran, daß das Sächsische Volksopfer in der Inflationszeit nach dem Einzug der Reichswehr in Sachsen vom Chef des Wehrkreiskommandos IV, Generalleutnant Müller, ins Leben gerufen wurde. Mit Hilfe von Reichswehrwagen und Gespannen waren seinerzeit alte Wäsche und alte Kleidungsstücke für die Aermsten der Armen und vor allem für die Kriegsopfer und deren Hinterbliebene gesammelt worden. Die Einrichtung wurde mehr und mehr ausgebaut und hatte schließlich nennenswerte Gelder zur Verfügung, die von Dr. Meißner und dem „Major" Löffler in der schlimmsten Weise vergeudet und verpraßt wurden. Recht sonderbar mutet es an, daß nicht schon früher gegen Löffler Bedenken laut geworden sind, denn dieser hatte sich schon vor einiger Zeit einen falschen Titel zugelegt, worüber man im Wehrkreiskommando recht gut Bescheid weiß. Trotzdem ist nicht gegen ihn eingeschritten worden, so daß schließlich immer größeres Unheil angerichtet werden konnte.

Obwohl die Unterschlagungen in ganz Deutschland das größte Aufsehen erregen, ist die Dresdner bürgerliche Presse geradezu ängstlich bemüht, die Bevölkerung so wenig wie nur irgend möglich über die Schandtaten des Herrn Syndikus und des Herrn Majors zu unterrichten. Die Telegraphenunion, die sich gern mit der Verbreitung des gehässigsten Klatsches gegen die Sozialdemokratie befaßt, versuchte sogar den Dr. Meißner reinzuwaschen, indem sie erklärte, er habe es „nur an der ihm obliegenden notwendigen Kontrolle fehlen lassen. Von einem flotten, die Verhältnisse übersteigenden Leben der beiden könne keineswegs gesprochen werden." Dabei haben die bisherigen Untersuchungen schon ergeben, daß die veruntreuten Gelder in einem Schlemmerleben schlimmster Art verpraßt worden sind. Auch der Dresdner Anzeiger, der, wenn es sich um die Sozialdemokratie handelt, sich um jeden Fliegendreck kümmert und schmunzelnd in fetter Aufmachung berichtete, daß in irgendeiner sozialdemokratischen Gruppe ein Genosse nicht die Mehrheit erhalten hat oder nicht als Grabredner vorgeschlagen wurde, scheint förmlich die Sprache verloren zu haben. Nur in ganz knapper und möglichst wenig auffälliger Form unterrichtete er über diesen Skandal seine Leser. Daß die deutschnationalen Dresdner Nachrichten, um deren ehemalige Parteifreunde es sich bei dem Skandal handelt, möglichst wenig von der Sache wissen wollen, ist nicht verwunderlich. Diese Art der Berichterstattung der bürgerlichen Presse ist aber symptomatisch für den Geist jener Presse, die immer dann, wenn ein Republikaner oder gar ein Sozialdemokrat strauchelt, mit Kanonen nach Spatzen schießt.

•

Mit den Unterschlagungen beim Volksopfer beschäftigte sich eine erweiterte Kreisvorstandssitzung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen für die Kreishauptmannschaft Dresden und nahm hierzu folgende Entschließung an: „Der Reichsbund bringt seine größte Entrüstung darüber zum Ausdruck, daß nach den ihm bisher bekanntgewordenen Tatsachen die für Behebung der Not der Kriegerhinterbliebenen durch das Volksopfer gesammelten Gelder von zwei gewissenlosen Männern, die als Beauftragte des Volksopfers eine große Rolle spielten, in schamloser Weise für eigene und genußsüchtige Zwecke und darüber hinaus für kriegspropagandistische Verbände verwendet haben, ohne daran zu denken, daß den in bitterster Not befindlichen, ihrer Ernährer beraubten Kriegerhinterbliebenen mit diesen Mitteln geholfen werden sollte. Von einer solchen nicht scharf genug zu kennzeichnenden Handlungsweise wendet sich der Reichsbund mit größter Abscheu ab und fordert strengste Bestrafung dieser gewissenlosen Elemente, die das Empfinden der Geldgeber aufs schwerste verletzt haben. Angesichts dieser skandalösen Vorkommnisse wiederholt der Reichsbund seine bereits mehrfach bekundete Auffassung, daß es Pflicht des Reiches, der Länder und der Gemeinden ist, für eine ausreichende Versorgung und Fürsorge der Kriegsopfer zu sorgen, und daß die Kriegerhinterbliebenen auf eine freie Liebestätigkeit gern verzichten, weil die hierfür gebettelten Gelder erst von ihnen wieder zur Linderung ihrer Not erbettelt werden müssen. Der Reichsbund steht daher, eine amtliche Fürsorge für die Kriegsopfer fordernd, und zur Vermeidung solcher wie beim Volksopfer festgestellten Vorkommnisse, abseits von Sammlungen für eine von Personen abhängigen freien Liebestätigkeit und wird um die Erfüllung der berechtigten Forderungen der Kriegsopfer gegenüber Reich, Land und Gemeinden weiterkämpfen."

Sachsen

In Hurraftimmung

Die Manöver der 4. Division, die im Bezirk Freiberg abgehalten wurden, sind endlich zu Ende. Bei fast fortdauerndem Regen wurden an die Soldaten wie an die Pferde die schwersten Anforderungen gestellt. Aber an einen Abbruch der Spielerei dachte man nicht. Am letzten Tage traf Reichswehrminister Dr. Geßler in Freiberg ein. Von General v. Seeckt empfangen, begab er sich nach dem Biwak, das die Truppen in der Nähe von Brand-Erbisdorf und Langenau bezogen hatten. Abends gab dann die Stadt Freiberg ein Essen.

Ueber die Manöverspielereien schreibt ein ehemaliger Offizier in der Leipziger Volkszeitung:

„Jetzt, nach Abschluß der Manöver, darf ruhig ausgesprochen werden, daß diese groß aufgezogenen Reichswehrübungen völlig zwecklos sind, politisch ebenso wie militärisch; inner- und außenpolitisch können sie nur die langsam einsetzende Beruhigung der Gemüter gefährden.

Rein militärisch überwiegt der angerichtete Flurschaden den erreichten Nutzen bedeutend. Ein solches militärisches Spiel mit Aplomp und eigenen Presseabteilungen in breitester Oeffentlichkeit zu veranstalten, ist mehr als überflüssig, besonders, wo der Reichswehr über die Hälfte der früheren Truppenübungsplätze immer noch zur Verfügung steht, auf denen die Bedingungen für einen vorausgesetzten Ernstfall in ganz anderem Ausmaße vorhanden sind."

Diesem Urteil, das jeder vernünftig denkende Mensch unterschreiben muß, haben wir nichts hinzuzufügen. Anscheinend soll eben der Deutsche sehen, daß für die bewilligten Millionen auch die Feldküchen und Platzpatronen rauchen.

Zittau zum Parteitag

Am Sonntag fand im Zittauer Unterbezirk eine Kreisdelegiertenkonferenz statt, in der Genosse Arzt über den Internationalen Kongreß in Marseille referierte und mit seiner Forderung nach konsequenter internationaler Orientierung der Parteigenossenschaft lebhafte Zustimmung fand. Dann referierte der Kreissekretär, Genosse Schöning, über den Reichsparteitag und brachte zum Ausdruck, daß er auf Grund der Verhandlungen in Heidelberg diejenigen Auffassungen unterstützt habe, die die Partei im Sinne des Klassenkampfes vorwärts zu drängen versuchen. In der Diskussion sprach unter anderen der Reichstagsabgeordnete Genosse Krätzig, der den Auffassungen des Genossen Schöning zum Teil entgegentrat. Demgegenüber betonte Genosse Edel, daß es nötig sei, die Taktik der Partei kritisch und vorwärtsdrängend zu beeinflussen. Die Auffassung des Kreises drückt sich in der Annahme folgender Entschließung aus:

„Die Delegierten des Unterbezirks Zittau billigen die Haltung der Mehrheit der sächsischen Delegierten auf dem Parteitag in Heidelberg.

Obgleich die Lösung der Sachsenfrage nicht befriedigt und den tatsächlichen Verhältnissen in Sachsen nicht entspricht, verlangt die Versammlung, daß Parteivorstand, Landesarbeitsausschuß sowie die gesamte Fraktion nun alles tun, um durch schnellste Auflösung des Landtags alles Mißtrauen unter den Genossen zu beheben.

Die Versammlung fordert ihrerseits alle Genossen auf, an dem Aufbau der Partei und ihren Einrichtungen tätig mitzuarbeiten, um der Partei die Stärke zu geben, die sie bei kommenden Kämpfen zum Siege über ihre Widersacher benötigt."

Die ersten beiden Absätze waren lebhaft bekämpft worden. Sie wurden bei 72 abstimmungsberechtigten Delegierten gegen 12 und 6 Stimmen angenommen. Der dritte Absatz fand einstimmige Annahme. Die Versammlung war von einem guten Kampfgeist beseelt. Das drückte sich auch in der Absicht aus, in eine lebhafte Agitationsarbeit für die Partei einzutreten.

Daß der 1. Unterbezirk, von dem lange Zeit behauptet worden ist, daß er rechts stehe, eine entschieden sozialistische Haltung der Partei fortiert, ist sehr bemerkenswert.

Das nennt sich — Preisabbau

Im September wurden in Leipzig die Brikettpreise um 15 Prozent erhöht. Vorher kostete ein Zentner Brikette — wenn 30 Zentner gekauft wurden — 1,23 M. Nach der Preisheraufsetzung kostete ein Zentner bei einem Einkauf von 30 Zentner 1,40 Mark. Das war ein Mehr von 17 Pf. Bei einem Einkauf von geringeren Quantitäten wurden den Verbrauchern gar 1,45 M. abgenommen. Der Arme muß nämlich immer am meisten bluten. Jetzt teilt der Verband Leipziger Kohlengroßhändler mit, daß mit Wirkung ab 1. Oktober der Verkaufspreis von Briketten für Hausbrand und gewerbliche Zwecke um 5 Pf. pro Zentner ermäßigt wird. Und er setzte hinzu: „Obwohl durch die am 1. Oktober eintretende Herabsetzung der Umsatzsteuer um 0,5 Prozent sich der Brikettpreis nur um kaum 1 Pf. verbilligen würde, hat sich der Leipziger Kohlenhandel doch zu einer Ermäßigung der Brikettpreise um den genannten Betrag entschlossen, um die Preisabbaubestrebungen der Reichsregierung nach Möglichkeit zu unterstützen."

Hierzu bemerkt die Leipziger Volkszeitung: Also Heil dem Leipziger Kohlenhandel! In Wirklichkeit hat er für einen Zentner Brikette den Preis **um 12 Pf. erhöht**, so viel bleiben ihm immer noch übrig. Wenn alle Produzenten und Händler so verfahren, ist der Preisabbau — ein Preisaufbau. Nur den Arbeitern werden mit Rücksicht auf den Preisabbau höhere Löhne nicht bewilligt.

Kommunistische Versammlungsstörer

Am 3. Oktober vergangenen Jahres hatte die Ortsgruppe der SPD. in Bösdorf eine Wählerversammlung einberufen, in der Genosse Lipinski referierte. Als der Redner eine halbe Stunde gesprochen hatte, versuchten die Kommunisten die Versammlung zu sprengen. Man hatte zu diesem Zweck eine Anzahl Kommunisten aus Leipzig zugezogen, die, mit Gummiknüppeln und Hundepeitschen bewaffnet, auf die Versammlungsbesucher einschlugen. Auch eiserne Gartenstühle warfen sie unter die Menge und verletzten zwei Reichsbannerleute erheblich. Nach Eintreffen der Polizei zerstreuten sich die Moskowiter, es erfolgten mehrere Verhaftungen. Im Versammlungslokal hatten die Prügelhelden eine ganze Anzahl Gummiknüttel, Totschläger und andre Mordinstrumente zurückgelassen. Wegen dieses Vorfalls hatten sich jetzt der Maurer Wilhelm Bauch aus Großzschocher, der Bauarbeiter Franz Dworniczak und der Bauarbeiter Ludwig Stasnick aus Leipzig wegen Landfriedensbruchs und schwerer Körperverletzung zu verantworten. Das Gericht bestätigte das Urteil der Vorinstanz, die in gleicher Sache die Angeklagten verurteilt hatte. Dworniczak erhielt 6 Monate Gefängnis und die beiden andern je 3 Wochen Gefängnis.

Der Schüdderump

10]

Roman von Wilhelm Raabe

Es war durchaus nicht abzusehen, in welcher Art eine ungeheure Lieferung komprimierter Gemüse endigen werde; denn der Dunst, der vierzehn Tage nach der Ablieferung aus einigen der geöffneten Büchsen emporstieg, war schauderhaft und trieb selbst eine slowakische Arbeiterkompanie im Laufschritt aus den Magazinen. Der Edle hatte allen Grund, von einem düsteren Gewölk über seinem Haupte zu reden: aber der Edle hatte auch alles Recht, sich der endlichen Desinfektion zu freuen. Mit Energie hatte er die verschiedenen Mittel und Mittelchen, die in solchen anrüchigen Fällen die Luft am sichersten reinigen, angewendet, und das Resultat war ein glänzendes gewesen. Der infernalische Duft hatte sich verzogen, die slowakische Arbeiterkompanie war in die Vorratskammern zurückkommandiert worden, und heute strahlte die Sonne des Glückes mit erneutem Glanz auf das würdige Haupt des ehemaligen Barbiers von Krodebeck hernieder. Seine Enkelin war von neuem eine sehr annehmbare Partie für den Herrn von Conexionsky, und die von dem Edlen so hochgepriesene Offenherzigkeit seines jüngeren Freundes legte der Exbarbier höchstens als ein weiteres Zeichen des guten Herzens des Grafen zu den übrigen bereits vorhandenen Beweisen. —

Nach einer frischen Papierzigarre greifend, gab aber Basilides Conexionsky jetzt sowohl seinem Körper wie der Unterhaltung eine andre Wendung. Indem er das wohlriechende Zündhölzchen, welches ihm der umsichtige Versorger Hermas dienstbeflissen reichte, mit einem sanften Neigen des Kopfes nahm und gebrauchte, sagte er:

„Ach, Väterchen, hören Sie den Regen! hören Sie, wie er auf den Sumpf niederrauscht! Man könnte fast vor träumerischem Behagen zum Poeten darüber werden! Es geht doch nichts über einen solchen inneren Frieden in Verbindung mit einem solchen äußeren monotonen Geräusch. Mein Herz ist freilich in Wien; aber mein Körper ist augenblicklich mehr als je auf diesem Sofa, und aus dieser Trennung erwächst ein so außerordentlich anmutiges, süßes, unsagbares Tertium — ein sozusagen schwankendes Genügen, daß die Phantasie in Wahrheit eine bruta puttana sein müßte, wenn sie sich irgend im geringsten bemühte, einen Namen dafür auszufinden. Beiläufig, mein Bester, jetzt wäre vielleicht der rechte Moment gekommen, um mir etwas Ausführlicheres über diesen jungen norddeutschen Kavalier, der bis jetzt einige Male so sonderbar durch Ihre liebenswürdige Konversation schäkerte, mitzuteilen. Nicht, daß er mich über den Rauch dieser Zigarre hinaus interessierte, allein Sie wissen, Papa, alle Menschen interessieren den Weisen, zumal wenn sie sich in so angenehmer Weise und in so innigster Vertraulichkeit mit der Promessa in seinen Gesichtskreis einführen. Ist der junge Mann ein buon camarado, oder — oder das, was wir unter dem Gegenteil verstehen?"

Der Edle von Haußenbleib drehte sich ein wenig in seinem Fauteuil und antwortete: „Mein lieber Sohn, da es Ihnen gefällt, auch dieses Thema zu berühren, und ich gestehe wiederum, daß Sie auch hier einiges Recht dazu haben, so sollen Sie in dieser Hinsicht ebenfalls meine Seele so klar sehen wie den blauesten italienischen Himmel."

Mit einem Blick nach den Fenstern meinte der Graf lächelnd:

„Das freut mich, vorausgesetzt, daß Sie nicht den heutigen Tag zum Bürgen Ihres Gleichnisses machen, Babbo! Offen gestanden, wenn mir jener junge nordische Edelmann unendlich gleichgültig ist, so interessiert es mich doch nicht wenig, zu erfahren, weshalb Sie nicht diesen Herrn von Lauen als Gemahl Ihrer Enkelin vorzogen, da doch, wie mir scheint, mannigfache Umstände, ältere und neuere Bezüge, heimatliche Neigungen, und, wie ich fast Grund habe anzunehmen, auch gewisse Herzensbedürfnisse dort oben in Wien für ihn sprechen?!"

Der Edle hatte Furcht, — er hatte unbedingt sehr große Furcht vor dem jungen Adligen mit dem slawischen Namen, und er hätte nur das anzuführen brauchen, um deutlich darzulegen, weshalb er den Grafen Basil Conexionsky dem armen Junker Hennig vorzog. Er fühlte auch trotz allem eine gewisse, nicht unberechtigte Neigung zu dem Grafen, und hätte auch dieses anführen können; allein der Graf würde vielleicht am allerletzten eine derartige Erklärung erwartet haben und war jedenfalls bereit, jede andre Auseinandersetzung eher gelten zu lassen.

„Sie wissen genug von meiner Vorgeschichte und der meiner Enkelin, teurer Basil, als daß ich nötig haben sollte, noch einmal darauf zurückzugreifen," sprach der Edle Häußler von Haußenbleib. „Und da ich in dieser Beziehung Ihnen gegenüber so ziemlich auf demselben Standpunkt mich befinde und das Buch Ihres Lebens sowie die höchst eigentümliche Chronik Ihres Geschlechts bis zurück in das dritte Glied, bis zu dem glänzenden Ahnherrn, Ihrem eigenen sonderbaren Herrn Großvater, zur Genüge kenne, so verbürgt mir das, daß Sie auch gar nicht wünschen, in solcher Art mich zurückgreifen zu lassen. Wir kennen einander, schätzen einander und können einander sehr nützlich sein; — das genügt vollkommen, nicht wahr, lieber Graf?"

„Vollkommen!" gähnte Basilides. „Aber greifen Sie ruhig, wie es Ihnen beliebt; Sie können mich stets nur auf das Angenehmste berühren," fügte er hinzu, und wenn ein Mensch imstande war, den Edlen von Haußenbleib aus der Fassung zu bringen, so vermochte das der liebe Graf durch solche Bemerkungen.

Allein der Edle faßte sich, wie wir wissen, sehr rasch, und so rettete er sich auch diesmal schnell, und zwar wiederum durch ein Wort, welches er nur in der Tiefe seiner Seele sprach und fuhr laut fort:

„Wenn ich also über gewisse Tatsachen schweige, so kann ich über die Gefühle und Empfindungen, welche sich an eben diese Tatsachen knüpfen, da Sie es wünschen, nicht schweigen. O Dio, wie gern würde ich jene Idylle von Krodebeck, welche mir dieser Herr Hennig von Lauen vertritt, in den Kreis meiner Anschauungen, Geschäftsverbindungen und Hoffnungen aufnehmen; aber es geht nicht! Ich weiß kaum, wie ich mich in diesem Punkte Ihnen gegenüber delikat genug ausdrücken kann, und hoffe nur, daß wir uns auch hier, ohne viele Worte, verstehen werden. Ach, Basil, Sie machen sich keinen Begriff von dem Wust der Vorurteile, kleinlichen Rankünen und philisterhaften Begriffsverwirrungen, welche dort unten in jenem albernen Erdenwinkel in den Köpfen der Leute nisten, brüten und sich ins Unendliche vermehren. Dagegen ist die größte Intelligenz machtlos, und selbst Ihr Witz, mein Freund, würde vor so großartiger Stupidität kläglich die Flagge streichen müssen. Ueberlegen Sie es nur! Würde ich heute mit Ihnen hier in Venedig sitzen, wenn es ginge? wenn es gegangen wäre? Als ich vor drei, vier Jahren dort war, brachte ich einige Illusionen hin und glaubte mich der kuriosen Rumpelkammer zum mindesten gewachsen; allein ich fand schnell genug, daß ich mich sehr hierin getäuscht hatte. Ich gestehe Ihnen offen, werter Graf, daß ich nichts in meinem Leben so sehr bereut habe als jene Reise, und daß meine ganze Taktkraft dazu gehörte, die Rute, welche ich mir da band, im Laufe der Jahre wieder aufzulösen."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19251006/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Das Lastauto

als Zubringer zur Stadt

Mit dem 30. September ist das Jahr zu Ende gegangen, in dem auf allen deutschen Staats- und Provinzialstraßen eine Zählung des Gesamtverkehrs stattgefunden hat. Das Ergebnis wird uns einen interessanten Ueberblick über den derzeitigen Stand der Benutzung der verschiedenen Verkehrsmittel geben. Einige Länder haben ähnliche Verkehrszählungen schon früher veranstaltet, besonders Baden und Württemberg, und auch Sachsen, das jetzt auf der Verkehrsausstellung in München Darstellungen von Kraftwagenverkehr und Verkehrsdichte gebracht hat, doch hat sich der Verkehr in den letzten Jahren, ja im letzten Halbjahr in dem Maße entwickelt, daß die alten Zahlen heute nicht mehr maßgebend sind.

Besonders interessant wird das Ergebnis der Zählung des Lastautoverkehrs sein und der Vergleich des Lastkraftwagens mit der Benutzung der übrigen Verkehrsmittel. Wir sind über die Bedeutung des Lastautos als Zubringer zur Stadt für unsre Zeit noch auf Schätzungen angewiesen, die allerdings eine starke Zunahme des Autoverkehrs in Deutschland festgestellt haben, doch eine wesentlich geringere, als man im allgemeinen annimmt. Der Anteil der Lastkraftwagen am gesamten Gütertransport in Deutschland beträgt nach den neuesten Schätzungen erst rund 1 Prozent. Aber es ist unzweifelhaft, daß der Kraftwagen-Gütertransport eine bedeutende Zunahme erfahren und daß er in der Zufuhr von Lebensmitteln usw. zur Stadt in den nächsten Jahrzehnten eine besondere Rolle spielen wird.

Auch die Reichseisenbahn, der der Lastkraftwagen der gefährlichste Konkurrent ist, rechnet mit dieser Entwicklung, denn die Reichseisenbahn kam auf Grund von eingehenden Erhebungen zu der Erkenntnis, daß der Lastkraftwagen der Eisenbahn im Nahverkehr schon heute überlegen sei. Die Eisenbahn bedarf des Transports der Güter vom Hause zur Bahn und nochmal wieder von der Bahn zum Hause, was gegen den Lastkraftwagenbetrieb eine wesentliche Erschwerung und Verteuerung bedeutet. Zu dem Ergebnis kam auch eine neue Untersuchung der Industrie- und Handelskammer in Stollberg über die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Autoverkehrs. Bei einer Entfernung bis zu 30 bzw. 40 Kilometer ist der Lastkraftwagen danach selbst ohne Rückfracht der Eisenbahn gegenüber rentabel, während der Ministerialrat Dr. Tecklenburg den Aktionsradius des Lastautos etwas kleiner errechnet hat.

Jedenfalls ist die Rentabilität des Lastautos als des modernen Zubringers zur Stadt, für einen weiten Bezirk um die Stadt, bereits gegeben, und wir müssen darum mit einer wesentlichen Steigerung des Autoverkehrs auf unsern Straßen rechnen. Da helfen alle unsympathischen Empfindungen eines großen Teiles der Bevölkerung dem Auto gegenüber nichts. Wenn die wirtschaftliche Möglichkeit gegeben ist — und die ist gegeben —, dann wird auch bei uns in Deutschland das Auto die Bedeutung für die Lebensbedürfnisse der Stadt bekommen, die das Auto in amerikanischen Städten bereits hat.

Bezeichnend für diese Entwicklung der Lebensmittelzufuhr zur Stadt durch den Lastkraftwagen ist z. B. der Milchverkehr in einigen amerikanischen Großstädten. So erhält Baltimore zur Zeit bereits 30 Prozent seines Milchbedarfs durch das Auto, gegen 6 Prozent vor 10 Jahren. Und dabei ist der Prozentsatz in Baltimore noch gering. In Detroit, der bekannten Industriestadt Fords, beträgt die Milchzufuhr durch das Auto bereits 81 Prozent, in Indianapolis 91 Prozent, in Cincinnati 97 Prozent und in Minneapolis (St. Paul) gar 99 Prozent. Anderseits wieder bringen Lastkraftwagen die landwirtschaftlichen Produkte zur Stadt, um dann auf der Rückfahrt die Fabrikate der Stadt, wie auch Backwaren und dergleichen, auf das Land zu schaffen. Dazu kommt ein ausgedehnter Stückgutverkehr durch das Auto. An Stückgutverkehr für die täglichen Bedürfnisse hat das Lastauto nach einer Zählung des Straßenamtes von Connecticut in diesem Staate im Jahre 1922 allein 250 Millionen Tonnenkilometer bewältigt.

Es ist nötig, daß eine weitschauende Kommunalpolitik auch bei uns mit dieser Entwicklung rechnet und sich beim Straßenbau und dergleichen auf diese Entwicklung einstellt. Dazu gehört aber auch eine gerechte Verteilung der Straßenunterhaltungskosten auf die Kraftwagenbesitzer. Neben der Reichskraftwagensteuer haben einige Gemeinden, wie Berlin, Bielefeld, das Ruhrgebiet, Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung durch die Autobesitzer eingeführt. Mit einer Verbilligung der Waren durch die Verbilligung des Transports ist bei der kapitalistischen Art unserer Wirtschaft allerdings nicht ohne weiteres zu rechnen.

Rund um Hindenburg

Im Ausstellungspalast ist was los. Der Sächsische Militärverein ehemaliger Ueberseetruppen hält eine Gedächtnis- und Erinnerungsfeier für das Ostafrikanische Expeditionskorps in Verbindung mit einer Hindenburg-Geburtstagsfeier ab. Die vaterländischen Verbände sind vollzählig erschienen, um ihre Geländeübungen im Saale abzuhalten. Die Jungdoschen haben die Bewachung der Bühne übernommen, die Stahlhelme schützen die Flanken und die Werwölfe bilden die Nachhut. Der Dienst ist hart und zackig, wie es sich zur Ertüchtigung des Volkes gehört. In dienstfreien Augenblicken oder während der zahlreichen Begrüßungs- und Erinnerungsansprachen verzehren sie unter Ausnutzung der strategischen Lage große Mengen Salagfahne oder suchen auf schmachtende Backfische und vollbärtige Kriegsveteranen imponierenden Eindruck zu machen. Ehemalige Offiziere vom General abwärts in der kaiserlichen Uniform — o du schöne, herrliche Zeit — tragen Münzensammlungen auf stolzen, treudeutschen Brüsten und geben sich alle Mühe, den durch die Uniform wieder hervorgetretenen Standesunterschied durch joviales Verhalten zu verwischen. Aber selbst in diesem Kriegerverein scheint es viele Leute zu geben, denen beim Anblick der Offiziersuniformen manche unliebsame Erinnerungen aufsteigen, denn man läßt ersichtlich die Herren ziemlich links liegen. Nur einige nimmermüde Vereinsmeier kreisen mit unterwürfiger Dienstbeflissenheit um die Herren Offiziere herum und nehmen die Hacken zusammen, so oft sie nur können. Eine deutsche Mama hält ihr dreijähriges Stahlhelmchen auf ihrem Mutterschoße fest, das kleine Kerlchen wacht aber trotz den andauernden Rufen von der Bühne „Heraus aus unsern Kolonien" nicht auf. Vielleicht ist es der jungen Mutter noch einmal vergönnt, den Dank des Vaterlandes über sich ergehen lassen zu dürfen.

Militärmärsche knallen durch den Saal. Klimpernde Bratenröcke und wohlgepflegte Vollbärte lassen sich von jung und alt beehrfurchten. In einer Ecke trainiert sich ein leutnantsmäßiger Werwolf im Monokeltragen. Backfische stolzieren gelangweilt Arm in Arm durch die Reihen oder versuchen nach den Klängen der Wacht am Rhein einen Schimmy und am Schnapsbüfett werden rundenweise Erinnerungen ausgetauscht.

Ein weißgewandeter Pfarrer — Hofprediger Keßler stand auf dem Programm — redete viel von Geist, einmal für einen Geist, dann wieder gegen einen Geist, aber nichts vom heiligen Geist, ein General — Roßbach — hält eine Mehlsuppenrede über Hindenburg. Brudervereine reichen dem Bruderverein in Treue fest die Hand. Vaterländische schmettern kurz und zackig Parolen und Schwüre in den Saal, Tote werden geehrt, das Vaterland wird gerettet und gesäubert und der Vergnügungsausschuß gibt bekannt, daß nunmehr der Tanz beginnen könne.

Da schlich sich der vaterlandslose Geselle mit dem schwarzweißroten Programm in der Tasche still und bescheiden davon.

Nachmittags zog die ganze Gesellschaft mit Bumbum durch die Stadt und kam sich wichtig vor.

Den Auftakt zu dieser gläsererhebenden Feier bildete die Platzmusik am Sonntag auf dem Altmarkt. Sie ließ es sich nicht entgehen, aus Anlaß des glücklichen Eintreffens der Lutherregierung zur Konferenz in Locarno auf dem Altmarkt — die Wacht am Rhein zu spielen.

Frauenwille in der Kultur- und Sozialpolitik

Tagung des Bundes Deutscher Frauenvereine

In dem mit den Farben der Republik und der Stadt Dresden geschmückten Ausstellungssaal begann am Montag die 14. Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine.

Der Frauenwille in der sozialhygienischen und der Kulturgesetzgebung. So lautet die Ueberschrift, die man der Gesamttagung gegeben und unter die man alle Einzelverträge gestellt hat. Vertreten waren über 600 Delegierte aus mehr als 60 dem Bund angeschlossenen Frauenorganisationen. Anwesend waren ferner eine Vertreterin der österreichischen Frauenvereine, des siebenbürgischen Frauenbundes und eine Vertreterin des Saargebietes. Der Verlauf des ersten Verhandlungstages war bezeichnend für den Charakter des Bundes deutscher Frauenvereine, der in seinen Organisationsrahmen Gruppen und Organisationen eingeschlossen hat, die nicht nur politisch wesentlich verschieden zu einander stehen, sondern zwischen deren sozialer Struktur oft auffällige Gegensätze vorhanden sind, so daß es nicht selten scheinen wollte, als habe man sich nur irrtümlicherweise in einem Saal zusammengefunden. Trotzdem zeigte der Verlauf des Vormittags, daß sich in Fragen der praktischen Arbeit die Frauen bis zu einem gewissen Grade zusammenfinden können, er zeigte aber zugleich auch, daß noch in der praktischen Arbeit die der sozialen Herkunft, der politischen, geistigen Einstellung der Frau entspringenden Gegensätze nicht zu verwischen sind und auch zuweilen zu Konflikten führen können.

Der Frauenwille in der gegenwärtigen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Volkskultur war das Thema, das durch Frau Dr. Elsa Matz behandelt und zur Diskussion gestellt wurde. Inhalt des Vortrags und der Aussprache waren Forderungen und Vorschläge zu den Entwürfen eines Reichslichtspielgesetzes, eines Gesetzes zum Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten, eines Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund und Schmutz und eines Schankstättengesetzes. Da man sich fern hielt von einer Diskussion über die Ursachen, die zur Notwendigkeit der Schaffung der genannten Gesetze führten, und man sich nur über Linderungsmaßnahmen unterhielt, fanden sich die Rednerinnen im allgemeinen auf einer Linie. Trotzdem durchdrang selbst diese ganz auf die Praxis eingestellte Diskussion zuweilen der unterschiedliche Geist. Hinter manchem Vorschlag war noch der alte, enge Sittenrichterinnengeist von vorgestern fühlbar, und in der Dresdner Abgeordneten, Frl. Ohnesorge, trat er auch einmal leibhaftig auf das Rednerpult, wenn auch von der Versammlung ein wenig unangenehm empfunden.

Es war darum recht erquickend, wenn nach dergleichen und ähnlichen Situationen die Stimme eines neueren Geistes aus Frau Gertrud Bäumer sprach, die überhaupt ein dankenswertes Geschick besaß, aus den vielen Reden das Wesentlichste zusammenzufassen und der Aussprache so von Zeit zu Zeit einen festen Punkt zu geben. Im Übrigen war die Aussprache interessant deswegen, als in ihr von bisherigen Lichtbildstellenbeisitzerinnen, Vertreterinnen von Jugendämtern und andern in der Jugendfürsorge und Erziehungsarbeit tätigen Rednerinnen manches Wertvolle aus der Praxis für die Praxis gesagt werden konnte. Mitunter kam auch die ganze Schwierigkeit der Tätigkeit zum Ausdruck, so in den Worten einer Rednerin: Was hunderttausend Frauen oft mit heißem Herzen erflehen, erstreben und bauen, wird in kurzer Zeit von nur wenigen Industriellen wieder zerstört. Bewegt war die Diskussion besonders noch über die Frage des Schankstättengesetzes. Sie erreichte ihren Höhepunkt in den Ausführungen der Frau Else Lüders, die durch zahlreiche Beispiele die ganze Alkoholfrage scharf beleuchtete. Für 3 Milliarden Alkohol, so führte die Rednerin aus, wird in Deutschland vertrunken, aber nur 800 Millionen Mark beträgt im Verhältnis dazu die zwischenstaatliche Dawes-Anleihe. Das Ergebnis der Aussprache über die Schutzgesetze fand seinen Niederschlag in folgenden zwei Entschließungen:

I. Der Bund deutscher Frauenvereine fordert von der Reichsregierung und den gesetzgebenden Körperschaften die schleunige Verabschiedung der dem Schutz der Jugend und Volkskultur bestimmten Gesetze.

Indem die Generalversammlung grundsätzlich den Entwürfen des Gesetzes über den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten, des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften und dem Reichslichtspielgesetz von 1920 zustimmt, setzt sie sich dafür ein, daß

1. das Schutzalter für die Jugend in allen Gesetzen gleichmäßig auf 18 Jahre festgesetzt werde,
2. daß in der Novelle zum Reichslichtspielgesetz die Verbotsgründe durch Aufnahme einer Bestimmung gegen Bildstreifen, die lediglich der Befriedigung niedriger Instinkte dienen (Schundfilme) erweitert werden, daß die Zuziehung von Beisitzern aus der Provinz ermöglicht werde, und daß die örtliche Filmreklame stärker überwacht werde,
3. daß im Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften die Einbeziehung von Bildwerken, Bildermappen ohne Text und Ansichtspostkarten erfolge und die Strafe der Einziehung der Schundschriften weiter ausgedehnt werde,
4. daß bei Durchführung der Gesetze, sofern sie dem Schutze der Jugend dienen, im weiten Maße die Mitwirkung der Jugendämter herangezogen und diese für die ihnen daraus erwachsenden Aufgaben ausgestaltet werden,
5. daß die Mitwirkung der Frau bei allen Verwaltungsstellen, Prüfstellen, Ueberwachungsbehörden sowie bei den Gerichten, sofern sie mit der Beurteilung von Schmutz und Schund zu tun haben, besser als bisher gesichert werde.

II. Der Bund deutscher Frauenvereine, der zur Zeit 19 große Frauenverbände umfaßt, richtet an die Regierung und den Reichstag die dringende Forderung, das am 18. Februar 1925 von der Mehrheit des Reichstages grundsätzlich als notwendig erklärte Schutzgesetz gegen die Alkoholgefahr ohne weitere Verzögerung zur Beratung zu stellen. Die in fortwährendem Steigen begriffenen Schädigungen durch Alkoholgenuß machen es all denen, die ein starkes Verantwortungsgefühl für das Wohl unsres Volkes besitzen, zur unabweisbaren Pflicht, mit aller Entschlossenheit vorzugehen. Wir fordern deshalb in erster Linie ein Gemeindebestimmungsrecht in einer Form, die dem Volke ein unveräußerliches und uneingeschränktes Selbstbestimmungsrecht über Umfang und Art des Alkoholhandels gewährleistet. Wir fordern es als Reichsgesetz, um jeder Verschleppung und Zersplitterung vorzubeugen. Wir fordern ausdrücklich, daß im Abstimmungsrecht alle Wahlberechtigten im allgemeinen und die Erteilung einzelner Erlaubnisse im besonderen auf die Abstimmung über Festsetzung der Polizeistunde ausgedehnt werde. Zweifellos ist die Verseuchung des Volkes mittels alkoholischer Getränke ebensowohl auf die Ueberzahl der Schankstätten wie auf die Ausdehnung der zulässigen Ausschankzeit zurückzuführen. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß das GVR. die geeignete Handhabe bietet, diese beiden Ursachen einzuschränken und dadurch eine Verbesserung der sittlichen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Zustände herbeizuführen.

Am Nachmittag referierte Frau Dr. Ulig-Beil über die gegenwärtige sozialhygienische Gesetzgebung. Sie umfaßte mit diesem Thema vor allem drei Gesetzesfragen, die alle in einer inneren Beziehung zur Gesundheit des einzelnen und des Volkes stehen. Erstens den Entwurf zum Gesetz über die Geschlechtskrankheiten, das im Jahre 1923 vom Reichstag angenommen wurde, dann aber durch den Reichsrat seine Ablehnung erfuhr, und nun als neuer Entwurf seiner Erledigung harrt. Das Gesetz, so betonte die Rednerin, sei in erster Linie ein Gesundheitsgesetz, das zugleich aufräume mit der durch das alte Gesetzbuch in die Welt gebrachten Unwahrhaftigkeit, aufräume mit der Doppelmoral.

Beim Reichsbewahrungsgesetz, zu dem dem Reichstag zwei Entwürfe, einer von Müller, Franken, vorliegen, handle es sich um die Frage, ob es ein Gesetz zum Schutze der Gesellschaft oder zur Fürsorge der Verwahrlosten sein solle. Die Referentin wünschte, daß der Schutz der Gesellschaft im Strafgesetzbuch seine Formung fände, daß das Bewahrungsgesetz aber in erster Linie ein Fürsorgegesetz werde. Sie forderte in Verbindung damit die Ausbildung fürsorgerischer Kräfte auf heilpädagogischem Gebiet.

Die dritte von der Rednerin behandelte Gesetzesfrage war die der Neugestaltung des Paragraph 218 im kommenden Strafgesetzbuch. Keine Frage, die uns hier auf der Tagung beschäftigt, so führte die Referentin einführend aus, ist so wichtig, wie diese des Paragraph 218, und die Verantwortung gegenüber dieser Frage kann gar nicht ernst genug genommen werden. Frau Dr. Ulig-Beil belegte nun statistisch die ganze enorme Steigerung des Aborts. Die Ursachen seien seelischer und wirtschaftlicher Art. Neben den elenden Wohn- und Lohnverhältnissen stehe das Erlebnis des Krieges, das den Mann zeugungsunlustig, die Frau gebärunwillig gemacht habe, an erster Stelle. Der Krieg hat den Willen zum Kinde gelähmt. Der Paragraph 218 nun sei ein Klassenparagraph schlimmster Sorte. Die reiche Frau dürfe ungestraft Abtreibungen vollziehen lassen, während die arme Frau ins Zuchthaus komme. Die Rednerin fragt nun nach der Berechtigung des Abtreibungsparagraphens im Strafgesetzbuch überhaupt, und sie kommt zum Ergebnis, daß man, wenn man strafen wolle, beides, die Prävention und den Abort bestrafen müsse, denn beides entzieht der Gemeinschaft Nachwuchs. Der Kernpunkt der ganzen Frage sei aber, daß es sich bei denen, die sich im Sinne des Strafgesetzes schuldig machen, nicht um uneheliche Frauen, nicht um junge Frauen, sondern um ältere Frauen handelt, die schon Kinder haben. Die Frau aber ist die Schützerin des Lebens. Wenn sie sich schuldig mache vorm Gesetz, dann, weil sie mit sich zerfallen oder durch die Gesellschaft innerlich zerstört sei. Frau Dr. Ulig-Beil erklärte sich nun für die prinzipielle Strafbarkeit, forderte aber soziales Verständnis und Befreiung des Gesetzes von seinem Klassencharakter. Sie wünschte die Entscheidungen über Eingriffe in die Hände des Arztes und der Wohlfahrt gegeben.

In der nun auch diesem Vortrag sich anschließenden Aussprache bot die Versammlung ein völlig andres Bild als am Vormittag. Jetzt zeigten sich die großen Gegensätze. Wenn in unserm Bericht über die Mädchenberufsschulklassen die soziale Verständigkeit der Tagung zum Ausdruck gebracht werden konnte, so läßt sich von dieser Versammlung auch nicht Aehnliches sagen. Die ganze alte Unverständigkeit eines gesicherten Bürgertums wurde hier offenbar. Gewiß, es traten Rednerinnen auf, die im Sinne oder gar noch radikaler als die Vortragende sprachen, doch es waren wenige und dann Frauen, wie Frau Dr. Jellinek, Heidelberg, und Frau Dr. Siegmann, Dresden, die das Elend, die Not, die immer alten und immer neuen Motive aus ihrer Praxis kennen, und die darum wissen, welch ein Unfug es ist, von Sittlichkeit zu sprechen, wenn die bitterste Sorge drängt. Der Mehrzahl der Rednerinnen aber sprach oft ohne nur ein leisestes soziales Verstehen.

Gewerbegericht

Unbelehrbar

Ein junger Mann war Chauffeur in einer Buchdruckerei und war fristlos entlassen worden. Er ging aufs Gewerbegericht und klagte für 14 Tage Lohn ein, da er die Entlassung für ungerechtfertigt hielt. Der Beklagte gibt vor Gericht die Gründe der Entlassung an. Der Chauffeur habe wiederholt trotz Verwarnung seinen Freund auf seinen Fahrten mitgenommen und einmal sei er ohne jede Entschuldigung einen ganzen Tag der Arbeit ferngeblieben. Der Kläger gab diese Verfehlungen zu und konnte sich nicht denken, daß er deshalb entlassen werden könne. Der Richter klärte ihn aber auf, daß seine Ansicht verkehrt sei und daß sein Anspruch auf Einhaltung der Kündigungsfrist nicht anerkannt werden könne. Aber der junge Mann, der stolz bekannt, keinem Verbande anzugehören, wußte es besser wie der Richter und ließ sich nicht belehren, daß seine Klage aussichtslos sei. Er wolle sein Recht haben und werde die Sache weitergehen lassen, bis er zu seinem Recht gekommen sei. Vor dem Gewerbegericht bekomme er jedenfalls nicht recht, erklärt ihm der Richter und eine andere Instanz gäbe es für seine Sache nicht. Wenn er abgewiesen werde, müsse er die Kosten bezahlen und damit wäre ein für allemal die Angelegenheit erledigt. Darauf nahm der Kläger seine Klage zurück.

Kehrers Nachfolger in der Leitung der Staatlichen Frauenklinik in Dresden wird, wie wir schon gestern meldeten, Professor Dr. Warnekros von der Universitäts-Frauenklinik Berlin. Er war einer der ersten Assistenten des bekannten Geheimrats Dr. Gurwitsch und Oberarzt der Universitäts-Frauenklinik in Berlin. Wie verlautet, ist Prof. Dr. Stoeckel in Leipzig, der Leiter der dortigen Universitäts-Frauenklinik, zur Leitung der Berliner Universitäts-Frauenklinik ausersehen. — Der preußische Kultusminister hat Dr. Kehrer als ordentlichen Professor für Frauenheilkunde an die Universität Marburg berufen. Kehrer hat diesem Rufe Folge geleistet.

Dresden im Luftpostverkehr. Am 1. Oktober ist der Flugplan für den Winterluftverkehr in Kraft getreten. Von diesem Zeitpunkt ab werden von Dresden aus nur noch die Landflugstrecke Dresden—Berlin—Malmö und die Wasserflugstrecke Dresden—Magdeburg—Altona betrieben. Das Flugzeug der Strecke Dresden—Berlin—Malmö verläßt Dresden um 9 Uhr vorm. und trifft in der Gegenrichtung 2.35 Uhr nachm. hier ein, während das Wasserflugzeug 9.30 Uhr vorm. nach Altona auffliegt und 2.20 Uhr nachm. oberhalb der Albertbrücke landet. Die Schlußzeiten für die Auflieferung von Luftpostsendungen sind vom 1. Oktober ab wie folgt festgesetzt worden: Für Dresden—Berlin—Malmö: Postamt 24 (Hauptbahnhof) 7.30 Uhr vorm., Postamt 1 (Postplatz) 7.40 Uhr vorm., Postamt 6 (Albertstraße) 8 Uhr vorm., Postamt 25 (Neustädter Bahnhof) 8.10 Uhr vorm.; für Dresden—Magdeburg—Altona: Postamt 24 (Hauptbahnhof) 8.15 Uhr vorm., Postamt 1 (Postplatz) 8.25 Uhr vorm., Postamt 6 (Albertstraße) 8.45 Uhr vorm., Postamt 25 (Neustädter Bahnhof) 8.55 Uhr vorm. Zur Beförderung mit der Luftpost sind zugelassen: a) Im Inlandverkehr und nach der Freien Stadt Danzig: Gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art, gewöhnliche Pakete, die in keiner Ausdehnung 60 Zentimeter überschreiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19251006/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und Zeitungen; b) im Verkehr mit dem Auslande: Gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art. Soweit nach einzelnen Ländern auch Pakete und Zeitungen befördert werden, wird dies besonders bekanntgegeben. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

2 Prozent Zinsen täglich. Die ungünstige wirtschaftliche Lage zwingt die kreditbedürftigen Kreise, alle möglichen Angebote zu machen, um das nötigste Betriebskapital usw. zu beschaffen. In einer Strafsache vor dem Dresdner Amtsgericht legte der Beschuldigte, der wegen fahrlässiger Preistreiberei zu einer Geldstrafe verurteilt wurde, zum Beweise seiner Unschuld dem Gericht ein ganzes Bündel Briefe vor. Der betreffende Angeklagte hatte für seine Mutter 3000 Mark auszuleihen gehabt und ein diesbezügliches Inserat erlassen. Darauf hatten sich alle möglichen Personen, Gewerbetreibende, Kaufleute usw., gemeldet, und, nur um Geld zu erlangen, bis zu zwei Prozent täglich an Zinsen geboten.

Beschwerden über Geräusch- und Geruchsbelästigungen. Das Presseamt des Polizeipräsidiums teilt uns mit: Beim Polizeipräsidium liegen zahlreiche Beschwerden vor über die durch die Bulldog-Zugmaschinen verursachten Geräusch- und Geruchsbelästigungen, denen eine Berechtigung nicht abgesprochen werden kann. Besonders fühlbar werden diese Belästigungen, wenn die Zugmaschinen mit weiterlaufendem Motor längere Zeit an einer Stelle halten. Das Polizeipräsidium hat bereits die Zurückziehung der über die Bulldog-Zugmaschinen ausgestellten Typenbescheinigung angestrebt. Die hierfür zuständigen Stellen haben jedoch darauf hingewiesen, daß das Fahrzeug den Vorschriften entspricht. Gleichzeitig brachten diese Stellen aber auch zum Ausdruck, daß übermäßige Rauchentwicklung wesentlich auf unsachgemäße Behandlung und Bedienung sowie mangelhafte Reinigung zurückzuführen ist. Ferner werden die Zugmaschinen häufig zum Schleppen von mehreren Anhängern und solchen mit nichtelastischer Bereifung benutzt, ohne daß hierzu die vorgeschriebene Erlaubnis der Polizeibehörde eingeholt wurde. Das Polizeipräsidium wird in Zukunft unnachsichtlich gegen die Führer von Bulldog-Zugmaschinen einschreiten, die gegen die bestehenden Vorschriften, besonders gegen die über Geräusch- und Geruchsbelästigungen und Mitführen von Anhängern verstoßen.

Falsche Reichsbanknoten über 10 Reichsmark. Von den seit November v. J. zur Verausgabung gelangten Reichsbanknoten über 10 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924, die ihren Schaurand in einem natürlichen, über die ganze Notenfläche reichenden Wasserzeichen (stilisierter Reichsadler mit darüber befindlichem Wort „Reichsbank") und in den im Papierstoff eingebetteten, purpurnen Pflanzenfasern sowie in der die ganze Fläche des Schaurandes bedeckenden gemusterten Blindprägung tragen, ist eine mangelhaft ausgeführte Fälschung festgestellt worden, die als solche an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Papier: glatter, weicher im Griff, von ähnlicher Stärke, leicht grünlich getönt; Pflanzenfasern fehlen; Wasserzeichen: durch farblosen Aufdruck nachgebildet; gemusterte Blindprägung: schlecht nachgebildet, nur teilweise scharf sichtbar; Vorderseite: ähnlicher Gesamteindruck. Das Männerbildnis ist in roher Zeichnung dick und fleckig, die Zeichnung im netzartigen Irisuntergrund nur teilweise wiedergegeben. Rückseite: Durchweg auffällige Abweichungen in der Zeichnung. Das netzartige Muster in der Rahmung der seitlichen Ovale ist durch Punkte und dicke Striche ersetzt. Kontrollnummer: Dickeres Typenbild. Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt. Für die Aufdeckung von Falschmünzerwerkstätten zahlt die Reichsbank Belohnungen.

Geeignete und ungeeignete Auswanderer. Von den deutschen Einwandererberatungsstellen im Ausland sind in letzter Zeit zahlreiche Klagen darüber gekommen, daß viele deutsche Auswanderer sich als gänzlich ungeeignet erwiesen haben; es sind vielfach Leute, die gar nicht die ernstliche Absicht haben, zu arbeiten, sondern sich auf Kosten der deutschen Kolonie durchfüttern lassen wollen. Zum Beispiel entnehmen wir dem letzten Jahresbericht des Deutschen Hilfsvereins in Sao Paulo, daß in ganz erheblicher Zahl solche Einwanderer, nachdem ihnen durch den Hilfsverein Arbeit nachgewiesen worden war, es vorgezogen haben, diese Arbeit nicht anzunehmen, sondern bei der deutschen Kolonie, unter Berufung auf ihre angebliche Arbeitslosigkeit und Bedürftigkeit, umherzubetteln. Derartige Existenzen machen dem deutschen Namen im Auslande keine Ehre und sind zur Auswanderung gänzlich ungeeignet. Wer ernstlich arbeiten will, der wird bei den deutschen Einwandererberatungsstellen stets verständnisvolle Unterstützung finden und nach Möglichkeit, soweit das die Lage des Arbeitsmarktes gestattet, auch Arbeit vermittelt bekommen. Gerade in Südamerika sind in letzter Zeit wieder eine Reihe neuer Beratungsstellen durch die deutschen Kolonien geschaffen worden. Die genauen Adressen dieser Stellen, ohne deren Kenntnis kein Auswanderer hinausgehen sollte, sind jederzeit von der amtlich anerkannten gemeinnützigen Auswandererberatungsstelle des Instituts für Auslandkunde, Grenz- und Auslanddeutschtum in Leipzig-Gohlis, Friedrich-Karl-Straße 22, in Erfahrung zu bringen (bei schriftlichen Anfragen 1.40 M. für Porto und Auskunftsgebühren beilegen).

Geldpreise für Erfindungen im Eisenbahnwesen. Wie das amtliche Nachrichtenblatt Die Reichsbahn mitteilt, sind von den in der Betriebsrechnung der Deutschen Reichsbahngesellschaft vorgesehenen Mitteln 50 000 Mark an Beamte und Arbeiter als Belohnung für nützliche Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens gezahlt worden. Die Erfindungen und Verbesserungen beziehen sich auf alle Zweige der Verwaltung, liegen in der Hauptsache aber auf technischem Gebiet.

Taschenfahrplan der Reichsbahndirektion Dresden. Es sei darauf hingewiesen, daß der Taschenfahrplan der Reichsbahndirektion Dresden, Ausgabe vom 4. Oktober, außer auf den Bahnhöfen bei den Fahrkartenausgaben und Gepäckabfertigungen auch bei den Bahnhofsbuchhändlern sowie in G. A. Kaufmanns Buchhandlung, Seestraße, und andern Stadtbuchhandlungen zu haben ist. Als Neuerung ist hervorzuheben, daß dem Fahrplan ein Anhang: Zugverbindungen für den Wintersport beigegeben ist, außerdem sind die Züge mit Postbeförderung kenntlich gemacht.

Heidefahrten. Auf vielfach geäußerten Wunsch werden die Mittwochs, Sonnabends und Sonntags vom Theaterplatz (Ital. Dörfchen) nach der Heidemühle verkehrenden Kraftomnibusse künftig an folgenden Zwischenstellen halten: Albertplatz, Ecke Bautzner Straße (Neustädter Schauspielhaus), Radeberger Straße (gegenüber dem Linckeschen Bad), Heideparkstraße (Ecke Fischhausstraße). Auskunft und Platzbestellungen beim Hauptpostamt, Briefaufgabeschalter 5, Fernsprecher 12 062.

Kraftpostfahrgelegenheit. Am Donnerstag, 8. Oktober, fährt ein luftbereifter Omnibus der Reichspost nach Stolpen. Abfahrt 1.30 Uhr nachmittags ab Theaterplatz (Ital. Dörfchen). Rückfahrt am nächsten Tage, 9. Oktober, 8 Uhr früh, ab Stolpen. Fahrpreise für die einfache Fahrt 2 Reichsmark. Vorverkauf und nähere Auskunft Hauptpostamt, Briefausgabe, Schalter 5, Fernsprecher 12 062.

Schule und Esperanto. Ueber dieses Thema spricht Herr Lehrer Höfer am 8. Oktober bei den Freunden der „Freien Schule" im Jugendheim, Poststraße 16. Beginn 7½ Uhr. Gäste, Freunde der Welthilfssprachenbewegung sind herzlich willkommen.

Deutsches Hygiene-Museum. Diese Woche finden ärztliche Führungen durch die Ausstellung über Rassenhygiene (Ausstellungshalle am Zwingerteich) am Mittwoch, abends 6 Uhr, durch Herrn Dr. Koch und am Sonnabend, abends 6 Uhr, durch Herrn Dr. [illegible] statt.

Der unbekannte Fassadenkletterer, der in letzter Zeit mehrmals in Dresden sein halsbrecherisches Gewerbe ausgeübt und dabei verschiedentlich große Beute gemacht hat, gab wieder ein derartiges nächtliches Gastspiel. Er kletterte in einer der letzten Nächte in der [illegible]straße in Vorstadt Strehlen in die Wohnung des Bankiers [illegible], machte aber dabei verhältnismäßig wenig Beute.

Hart bestraft. Dem Lehrer Gustav Walter Büchner, über dessen Verurteilung in der Berufungsinstanz wir Sonnabend unter [illegible] Ueberschrift berichteten, ist eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt worden.

Beim Fußballspiel verunglückt. Auf dem Sportplatz des Arbeiterturnvereins Freital-Zauckerode prallten gestern beim Fußballspiel der beiden Mannschaften Somsdorf 1 und Wurgwitz 1 zwei Spieler so unglücklich zusammen, daß der Sportgenosse Paul Wolf aus Somsdorf einen Schienbeinbruch davontrug. Der Verunglückte wurde durch das Transportauto nach dem städtischen Krankenhause überführt.

Ein größerer Diebstahl wurde in einer Villa in der Tiergartenstraße verübt und dabei von bisher unbekannten Einsteigedieben überaus wertvolle Beute, insbesondere an Teppichen usw., gemacht.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, Hth. II. — Fernsprecher: Nr. 18367 und Nr. 18476

Decarli-Abend

Der Gruppenverband Neustadt-West (Gruppen Pieschen, Mickten, Uebigau und Trachenberge) veranstaltet am Dienstag dem 20. Oktober im Faunpalast Stadt Leipzig, Leipziger Straße, einen Bruno-Decarli-Abend über sozialistische Dichtung. Mitwirkende: Genosse Arzt, Dresdner Volkschor und Quartett Kirsten. Alle interessierten Parteigenossen werden gebeten, schon jetzt Notiz von dieser Veranstaltung zu nehmen und sie zu unterstützen. Eintritt 60 Pf. Einlaß 7 Uhr, Beginn 8 Uhr.

Gruppe Altstadt 1. Mittwoch, 8 Uhr, in Liebigs Bierhallen, Schießgasse, Vorstands- und Funktionärsitzung. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Gruppenverband Neustadt. Mittwoch den 7. Oktober, abends 7 Uhr, in der Reichskrone, Bischofsweg, Sitzung des Vergnügungsausschusses.

Gruppe Neustadt 1 und Altstadt 3. Sonntag den 11. Oktober, vormittags 8½ Uhr, erste Führung mit dem Genossen Hennig durch die Gemäldegalerie und Skulpturensammlung. Treffpunkt am Eingang zur Gemäldegalerie.

Gruppe Waldschlößchen. Donnerstag den 8. Oktober, abends 7½ Uhr, in der Reichstreue, Radeberger Straße, wichtige Funktionärversammlung. Auch der Vergnügungsausschuß ist hierdurch mit eingeladen.

Gruppe Striesen 4. Donnerstag den 8. Oktober, abends 7½ Uhr, im Vereinszimmer Mitgliederversammlung. Gen. Sander spricht über den Reichsparteitag. Bericht von der Kreisdelegiertenversammlung. Genossen, zeigt, daß ihr Interesse am Parteileben habt und erscheint.

Gruppe Cossebaude, Stetzsch, Kemnitz und Umgegend. Sonnabend den 10. Oktober, abends 7½ Uhr, in der Talschänke zu Cossebaude Versammlung. Landtagsabgeordneter Genosse Arzt spricht über den internationalen Kongreß in Marseille und deutschen Parteitag in Heidelberg. Es ist Pflicht aller Mitglieder, diese Versammlung zu besuchen, auch die Genossen aus den Sport- und Gesangvereinen haben die Pflicht, in den Versammlungen zu erscheinen. Diejenigen Beitragskassierer, die bisher noch nicht abgerechnet haben, werden ersucht, dies sofort zu tun. Wer bis Ende dieser Woche nicht abgerechnet, muß nachdem im Parteisekretariat seine Abrechnung abgeben.

Jungsozialisten Altstadt. Keiner von den Genossen und Genossinnen versäume, den Vortrag von Professor Dr. Lederer über das Thema: Probleme des fernen Ostens zu besuchen. Jeder finde sich pünktlich 7½ Uhr im Konzerthaus, Reitbahnstraße, ein.

Sozialistische Kinderfreunde

Gruppe Johannstadt 2. Mittwoch Treffen 2½ Uhr am Dürerplatz (auch bei schlechtem Wetter) zum Spaziergang nach dem neuen Unterhaltungsraum. Kommt pünktlich zum Spielen!

Altstadt 3. Morgen Treffen 2½ Uhr am Holbeinplatz. Bei schönem Wetter nach den Spielwiesen, bei schlechtem Wetter im Zimmer.

Gruppe Johannstadt 7. Pünktlich 2½ Uhr Treffen an der Pfotenhauer-, Ecke Fürstenstraße zum Spielen mit der Gruppe 2 im neuen Unterhaltungsraum. Bringt Spiele mit!

Briesnitz-Leutewitz. Morgen 5½ Uhr im Gasthof Leutewitz Lichtbildervortrag von frohen Fahrten und sonnigen Gästen. Eintritt für Mitglieder 5 Pf. und für alle anderen 10 Pf. Eltern, kommt und bringt eure Kinder mit.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielleute des Bezirks. Donnerstag den 8. Oktober, abends 7 Uhr, im Naturheilverein Löbtau (Kirschberg) gemeinsame Uebung. Die Vereine werden ersucht, zwecks einmaligen Zusammenspiels für den 8. Oktober ihre Spielleute restlos zur Uebung zu bestellen. Sonntag den 11. Oktober Stellen die Spielleute 12¾ Uhr, Erfurter Platz.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Referentenarbeitsgemeinschaft. Die nächste Zusammenkunft der Referentenarbeitsgemeinschaft ist auf Mittwoch festgesetzt. Es soll an diesem Abend über die Ausführungen des Genossen Dr. Ulich noch einmal ausführlich diskutiert werden. Jeder, besonders die Besucher der letzten beiden Abende, muß pünktlich 7½ Uhr im Volkshaus, Ritzenbergstraße 2, Zimmer 2, erscheinen.

Kreis Altstadt. Heute im Volkshaus, Ritzenbergstraße, Zimmer 3c, Kreisausschußsitzung. 8 Uhr.

Gruppe Mockritz. Heute Spielgemeinschaft beim Genossen Zenker.

Bayerische Enthüllungen

In dem Bayern des Herrn Dr. Held und des Bauerndoktors Heim versucht man gelegentlich eine kleine Attacke gegen die höchst unbeliebte Republik und versäumt dabei nicht, auch dem völkischen Bundesgenossen von vorgestern, von der Zeit des unrühmlichen „Generalstaatskommissariats" des Herrn von Kahr einen Fußtritt zu versetzen. Der „Preuße" Ludendorff ist dort ein dankbares Objekt für bayerische Versammlungsredner weißblauer und schwarzweißroter Couleur geworden. Da dürften die Enthüllungen der Münchner Post über die Verbundenheit der völkischen Putschisten vom November 1923 mit den Deutschnationalen und mit der Bayerischen Volkspartei gerade recht kommen, um die Verkoppelung der Pläne von der weißblauen Monarchie mit der schwarzweißroten Diktatur in jener herrlichen Zeit dokumentarisch festzulegen. Unserm Münchner Parteiblatt sind „vertrauliche Mitteilungen" der Deutschnationalen Volkspartei Bayerns aus den ersten Novembertagen des Jahres 1923 zu Gesicht gekommen, in denen zwar gelegentlich über den separatistischen Herrn von Kahr geklagt wird, im übrigen aber eine „Interessengemeinschaft" des ganzen reaktionären Klüngels im damaligen Bayern mit den Putschisten im ganzen Reich eindeutig erwiesen ist. Es heißt dort:

„Herr v. Kahr ist sich so gut wie wir darüber im klaren, daß hinter der Bayerischen Volkspartei sehr starke ultramontane Kräfte stehen, die durchaus ernsthaft mit dem Gedanken der Separation spielen; wenn aber irgend jemand von einem allzu harmlosen Vertrauen zu diesen Leuten und ihrer hinterrücksen Politik ein für allemal geheilt ist, daß Herr v. Kahr, den diese Partei vor 2 Jahren in der schmählichsten Weise behandelt hat .... Die Bayerische Volkspartei geht deutlich darauf aus, die Spannung zwischen dem Kahr-Bayern und dem Stresemann-Reich so zu verschärfen, daß unter dem Gesichtswinkel beider Vorgänge in kurzer Zeit nur noch zwei Möglichkeiten bestehen werden, entweder Abbau der Kahrschen Politik, womit Kahr diskreditiert wäre, oder Separation, wobei die Bayerische Volkspartei glauben würde, ihre Geschäfte zu machen."

Selbstverständlich war man sich in diesen „nationalen" Kreisen völlig darüber im klaren, daß diese Ziele mit verfassungsmäßigen Mitteln nicht zu erreichen waren. So ist dann in den „Mitteilungen" von der Absetzung Eberts und von der „entscheidenden Mission" des Generals von Seeckt die Rede. Ein Vertreter „maßgebender bayerischer Machtgruppen" war eigens in Berlin, um Seeckt für diesen „Systemwechsel" zu gewinnen. Schließlich heißt es weiter in der „Mitteilung" vom 7. November 1923:

„Wenn durch Unentschlossenheit die gegenwärtige Krise zu einer latenten wird, ergibt sich zunächst eine enorme Verschärfung der Lage, vor allem in Bayern, die gesteigert wird durch gewisse innerbayerische Vorgänge, die fieberhaft nach einer Entspannung drängen: An der thüringischen Grenze ist neben der staatlichen Notpolizei, deren Aufrechterhaltung für den Grenzschutz der bayerischen Staatsregierung täglich ungeheure Summen kostet, ein starkes Aufgebot von Ehrhardt-Formationen versammelt. In den Reihen dieser Leute wird der „Marsch auf Berlin" gepredigt, ein Gedanke, der bereits kriegsspielmäßig besprochen worden ist und in allem Ernst durchgeführt werden soll, unter der Annahme, daß ein Vormarsch lawinenartige Wirkung und damit durchschlagenden Erfolg erzielen würde. . . . Hinzu kommt, daß in den letzten Tagen nach Bayern ein außerordentlicher Zuzug von politischen Abenteurern stattgefunden hat, die sich teils in der Koburger Gegend, teils in der Landeshauptstadt konzentriert haben. Außerdem sind vor allem viele norddeutsche Studenten herangelockt worden, die jetzt bereits nichts mehr zu essen, kein Geld und keine Arbeit haben und den Behörden zur Last zu fallen beginnen. Das Schicksal des bayerischen Generalstaatskommissariats, damit aber auch das gesamte deutsche Schicksal, entscheidet sich danach, ob der nationale Systemwechsel im Reich a) entweder in den nächsten 8 Tagen eintritt oder b) gar nicht bzw. zu spät kommt."

Man sieht, auch in deutschnationalen Kreisen und in Kreisen der Bayerischen Volkspartei spielte man nachdrücklich mit dem Gedanken eines Putsches. Man war nur nicht so ungebildet wie der Bierkellerdemagoge Hitler mit seinem Revolverschuß in die Decke des Bürgerbräues, man sagte „Aktion" und „Systemwechsel", aber dachte an das gleiche Ziel.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Verein der Freidenker für Feuerbestattung, Berlin, Bezirk Neustadt, gibt bekannt, daß der Werbe-Filmvortrag über das Feuerbestattungswesen aus technischen Gründen erst am Dienstag den 13. Oktober in der Reichskrone, Bischofsweg, vorgeführt wird. Eintritt 30 Pf. Zahlreichen Besuch erwartet die Zahlstellenleitung.

Vereinigung zur Förderung der weltlichen Schule, 7., 14., 30. Volksschule. Mittwoch, abends 7½ Uhr, im Jugendheim, Oppellstr. 12 I. Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Nachdem Unterhaltung. Gäste willkommen.

28. Volksschule, Freie Elternvereinigung. Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, im Wettinschlößchen, Jahres-Hauptversammlung. Außer dem geschäftlichen Teil wird ein unterhaltender geboten. Es wird jedes Mitglied erwartet. — 14. Oktober freihalten. Vortrag in der 26. Volksschule. Herr Lehrer Grafe wird dort über das Reichsschulgesetz sprechen.

Vermischtes

Ein konsequenter Geistlicher

Von der Kanzel der katholischen Kirche in Niederranna bei Mühldorf im Niederösterreichischen Waldviertel herab, hielt der Kooperator Fr. Staufer eine Predigt gegen Wucher und Ausbeutertum, ganz im Sinne der streikenden Graphitarbeiter, die in hartem Lohnkampf Mann für Mann um ihr gutes Recht kämpften. Das Thema dieser Predigt war ungefähr: „Recht haben die Arbeiter, wenn sie sich gegen ihre Brotherren stellen, die sie immer nur als Ausbeutungsobjekt benützen. Die Sozialdemokraten kämpfen um Brot und Freiheit und gehen den Weg der Gerechtigkeit!"

Im Verlauf der Auseinandersetzungen, die sich über diese Predigt entspannen, erklärt Kooperator Fr. Staufer seinen Austritt aus der Kirche.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 5. Oktober

Auftrieb: 169 Ochsen, 206 Bullen, 405 Kalben und Kühe, 478 Kälber, 850 Schafe, 2533 Schweine, zusammen 4640 Tiere. Von dem Auftrieb waren 34 Rinder ausländischer Herkunft. — Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine langsam, Kälber mittel. Ueberstand: An Rindern, 12 Ochsen, 13 Kühe, 125 Schafe, 150 Schweine. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ausnahmepreise über Notiz. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren 63—67, 118 M.; junge fleischige nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 51—56, 103 M.; mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—45, 90 M.; gering genährte jedes Alters 34—38, 90 M.; Holsteiner Weide-Mastochsen 58—74, 106—128 M. — Bullen: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 60—63, 106 M.; vollfleischige jüngere 53—57, 100 M.; mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45—50, 91 M.; gering genährte 35—42, 86 M. — Kalben und Kühe: vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 61—64, 114 M.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu sieben Jahren 52—57, 106 M.; ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 36 bis 42, 87 M.; gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 30 bis 34, 80 M.; mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 22—28, 74 M. — Kälber: beste Mast- und Saugkälber 85 bis 89, 140 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 78—82, 133 M.; geringe Kälber 64—72, 124 M., — Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—62, 120 M.; ältere Masthammel 50—54, 119 M.; mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 24—42, 63—111 M.; Holsteiner Weide-Mastschafe 50—64, 100—116 M. — Schweine: vollfleischige der feinen Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 94—96, 122 M.; Fettschweine 99—100, 124 M.; fleischige 89—92, 119 M.; gering entwickelte 83—87, 119 M.; Sauen und Eber 72—88, 103 M.

Wettervorhersage für den 7. Oktober

Witterungsaussichten: Flachland: Zunächst noch bedeckt und wolkig, örtlich vorübergehend Sprühregen, ziemlich kühl, mäßige Winde aus westlichen Richtungen. Gebirge: Zunächst noch stark bewölkt, höhere Lagen Nebel, örtlich Sprühregen, sehr kühl, lebhafte Winde aus westlichen Richtungen. Im Laufe des morgigen Tages allgemein beginnende Bewölkungsabnahme.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen
am 5. Oktober

Weizen, märk. 201—205 (200—204), Roggen, märk. 145—148 (144—146), Gerste, Sommer- 206—230 (206—230), Gerste, Winter- 169—174 (169—174), Hafer, märk. 175—183 (174—181), Weizenmehl 26,75—30,50 (26,75—30,50), Roggenmehl 21,00—23,25 (20,75—23,00), Viktoria-Erbsen 26,00—31,00 (26,00—31,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	4. 10.	5. 10.
Moldau	Kamaik	+ 44	+ 45
Moldau	Modran	− 14	− 15
Eger	Laun	− 29	− 26
Elbe	Nimburg	+ 10	+ 8
Elbe	Brandeis	− 2	+ 10
Elbe	Melnik	+ 48	+ 47
Elbe	Leitmeritz	+ 70	+ 71
Elbe	Aussig	+ 16	+ 19
Elbe	Dresden	− 126	− 132

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19251006/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerkschaftsbewegung

Betriebsräte, Achtung!

Für die Betriebsräte der Gruppe 3 (Bekleidungs- und Textilindustrie) findet Mittwoch den 7. Oktober, abends 6½ Uhr, im Volkshaus, Zimmer 4, eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag: Weltwirtschaft. Ref.: Regierungsrat Castan. 2. Gruppenangelegenheiten. Zum Besuch dieser Versammlung sind verpflichtet alle freigewerkschaftlich organisierten Betriebsräte, die in folgenden Sparten beschäftigt sind: Webereien, Spinnereien, Posamenten-, Kurzwaren-, Seiler-, Tapisserie- und Wäschefabrikation (Weißwaren, Schürzen, Jupons, Krawatten, Blusen), Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, Färbereien, Wäschereien, Bleichereien und Reinigungsgewerbe, Hut- und Handschuhfabrikation, Putzmachereien, Pelzwaren- und Fellbearbeitung, Blumen- und Federfabrikation, Strohindustrie, Frisier- und Haargewerbe.

Zentralverband der Angestellten

In dieser Woche finden folgende Bezirksversammlungen statt: Mittwoch den 7. Oktober, abends 7¼ Uhr, für den Bezirk Neustadt im Versammlungslokal Neustädter Löwenbräu, Königsbrücker Straße 17; Freitag den 9. Oktober, abends 7¼ Uhr, für den Bezirk Löbtau-Cotta im Versammlungslokal Restaurant und Café Pfeiffer, Kesselsdorfer Straße 26. In beiden Versammlungen wird ein Vortrag über: „Das rheinisch-westfälische Industrierevier" mit Lichtbildern gehalten.

Für die berufliche Ausbildung ihrer Mitglieder veranstaltet die Organisation Halbjahrskurse in Buchführung, Stenographie und Englisch. Die Kurse werden unter Leitung des Herrn Schuldirektor Ebert gehalten und beginnen: für Buchführung Montag den 5. Oktober, für Stenographie Mittwoch den 7. Oktober, für Englisch Donnerstag den 8. Oktober, abends 7½ Uhr, in der Berufsschule Johannesstraße 18. Von da ab finden sie allwöchentlich an den genannten Tagen von abends 7½ bis 9½ Uhr statt.

Interessenten, soweit sie Mitglieder des Z. d. A. sind, können an den Kursen noch teilnehmen. Näheres über die Bedingungen kann im Ortsgruppenbureau Schützenplatz 20 erfahren werden. — Die Teilnahme an den Kursen ist dringend zu empfehlen.

Dresdner Gardinen- und Spitzenmanufaktur, A.-G.

Die Gesellschaft schüttet für das am 31. Mai abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 12 Prozent auf die Stammaktien und 7½ Prozent auf die Vorzugsaktien aus. Das Stammkapital beträgt 6 750 000 M., die Vorzugsaktien 150 000 M. Vor dem Kriege belief sich das gesamte Aktienkapital auf 5 Millionen Mark. Nicht nur ist also der Prozentsatz der Dividende, also der auf die Aktie von 1000 M. Nennwert entfallende Anteil doppelt so groß als vor dem Krieg, auch die gesamte zur Ausschüttung gekommene Dividende ist größer, weil das gesamte Aktienkapital um fast ein Drittel höher ist als in der Vorkriegszeit. Die Dividende ist indessen nur ein Teil des Reingewinns, von dem gesamten Reingewinn, der rund eineinhalb Millionen Mark beträgt, also fast 20 Prozent des Aktienkapitals, sind 580 000 M. in Reserve gestellt und 142 000 M. neu vorgetragen worden, so daß also die Reserve um insgesamt 670 000 M. erhöht worden ist. Außerdem sind aber noch Abschreibungen in Höhe von rund 332 000 M. gemacht worden. Von Kapitalmangel ist in der letzten Bilanz keine Spur zu entdecken, im Gegenteil: die Geldflüssigkeit ist erstaunlich günstig und sogar günstiger als in der Goldmarkeröffnungsbilanz vom 1. Juni 1924. Die Warenschulden belaufen sich auf nur 1 640 000 M., die Warenforderungen betragen dagegen mehr als das Doppelte, 3,5 Millionen Mark, abgesehen von den Wechselforderungen in Höhe von 285 000 M. und den Bankguthaben von rund 730 000 M. Forderungen und Barbestand zusammen belaufen sich auf rund 4,6 Millionen Mark, sind also dreimal so groß als die Schulden. Die Gesellschaft war mithin imstande, ziemlich große Kredite einzuräumen — die Warenkredite waren im letzten abgelaufenen Geschäftsjahr um eine Million größer als im vorausgegangenen — sie brauchte aber dazu nicht selbst auch nur annähernd große Kredite aufzunehmen.

Die Arbeiterschaft hat neue Lohnforderungen gestellt (Gardinen und Spitzenbranche), da ein großer Teil der Belegschaft seit Mai 1924 keine Lohnerhöhung erhalten hat. Schon eine geraume Zeit ziehen sich die Verhandlungen hin, mit dem Resultat, daß die Unternehmer erst jede Lohnerhöhung ablehnten, in der letzten Zeit unter Zurückstellung aller Bedenken 8 bis 10 Prozent eventuell bewilligen wollen. Die Zeit des Tarifs müsse aber laufen vom 3. Oktober 1925 bis 31. Mai 1926. Eine Einigung ist noch nicht erzielt und wird nach dem Verhalten der Arbeitgeber auch nicht erzielt werden.

Im Betrieb der Dresdner Gardinen- und Spitzenmanufaktur sind zur Zeit rund 1800 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, 1148 M. hat jeder Beschäftigte pro Jahr dem Unternehmen an Reingewinn erarbeitet.

Als Gegenüberstellung — was erhält als Lohn die Arbeiterschaft: Eine 16jährige Arbeiterin, die im letzten Geschäftsjahr 52 Wochen und pro Woche 48 Stunden gearbeitet hat, verdient im ganzen Jahr 399,36 M., eine 20jährige Arbeiterin im ganzen Jahr 898,56 M., Packer, Hofarbeiter usw. im ganzen Jahr 1248 M., Gardinen- oder Spitzenweber im ganzen Jahr 1597,44 M.

Nicht unerwähnt darf dabei bleiben, daß ein erheblicher Teil der Arbeiterschaft in dem letzten Jahr verkürzt gearbeitet hat, mithin diesen Durchschnittsverdienst (wie oben angeführt) bei weitem noch nicht erreicht hat.

Einzelne Aktionäre erhalten für ihre mühevolle Arbeit des Kuponabschneidens 150 000 Mark Dividende. Es kann sich nun jeder selbst ausrechnen, wie lange ein Arbeiter oder eine Arbeiterin arbeiten muß, um das zu verdienen, was einzelne Aktionäre in diesem Jahr an Dividende erhalten.

Voraussetzung zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen ist — daß die Arbeiterschaft endlich erkennt, wohin sie gehört. Nicht durch Hundedemut kommen wir vorwärts. Nur eine geschlossen organisierte Arbeiterschaft kann sich ihre elende Lebenslage gegenüber dem organisierten Unternehmertum verbessern. Darum restlos hinein in den Deutschen Textilarbeiterverband.

Bilanzen zeigen keine exakten Zahlen, sondern sind nur Schätzungswerte. Die Unternehmer bewerten Vermögen und Schulden, je nach dem sie die gegenwärtige Konjunktur und ihre zukünftige Entwicklung einschätzen. Nach den Abschlüssen der sächsischen Textilindustrie zu urteilen, blicken die Textilunternehmer recht hoffnungsvoll in die Zukunft. Die Absperrung Deutschlands von der elsässischen Textilzufuhr, die Schutzzollpolitik und die Diktatur der Textilkartelle geben ihnen offenbar allen Anlaß dazu. Die Abschlüsse sehen nicht so aus, als ob sie die von der Regierung eingeleitete Preisabbauaktion sehr zu fürchten hätten.

Der Arbeitsbeginn in den Bäckereien. Unter dem Vorsitz des Geheimrats Kranz fanden im sächsischen Arbeitsministerium Besprechungen statt, die die Frage des Arbeitsbeginns in den Bäckereien betrafen. Es handelte sich hierbei um den 6-Uhr- oder 5-Uhr-Arbeitsbeginn. An den Besprechungen nahmen Vertreter des Sächsischen Bäckerinnungsverbandes „Saxonia", Vertreter der Konsumvereine und der Arbeitnehmerorganisationen sowie verschiedener sächsischer Bäckerinnungen teil. Geheimrat Kranz erstattete ein ausführliches Referat über die in Frage stehenden Beratungspunkte, nach deren Beendigung eine allgemeine Aussprache stattfand. Der Vertreter der Bäckergehilfen erklärte, daß die gesamte Gesellenschaft an dem 6-Uhr-Anfang festhalte. Der Vertreter der Dresdner Bäckerinnung sprach sich in gleichem Sinne aus.

Die Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Konflikts in der Hohenlimburger Metallindustrie sind gescheitert. Somit tritt die vom Arbeitgeberverband angekündigte Gesamtaussperrung in Kraft. Von ihr werden 3000 Arbeiter der Hohenlimburger Metallindustrie betroffen.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Mittwoch, 7. Oktober

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. **10,15 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **11,45 Uhr:** Wetterdienst und -voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf dem Kantophon der Firma Julius Heinrich Zimmermann. **12,55 Uhr:** Nauener Zeitzeichen. **1,15 Uhr:** Presse- und Börsenbericht. **4,30—6 Uhr:** Nachmittagskonzert der Leipziger Rundfunkhauskapelle, dazwischen liest Lotte Rostoffi Kindergeschichten vor. (Auf Welle 454.) **6,45—7 Uhr:** Funkbastelstunde. **7—7,30 Uhr:** Vortrag: Schmidt-Kunz, München: Alpinismus. **7,30—8 Uhr:** Vortrag. Werner Zenker, ehemaliger Assistent am Institut für experimentelle Pädagogik der Universität Leipzig: Die Erforschung des Unterbewußtseins. Schmidt-Kunz, München: Alpinismus. **7,30—8 Uhr:** Vortrag. Werner Zenker, ehem. Assistent am Institut für experimentelle Pädagogik der Universität Leipzig: Die Erforschung des Unbewußten. Traumlehre — Symbolik — Sexualtheorie. **8,15 Uhr:** Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Szendrei. Solist: Alexander László, München (Klavier). 1. Bach: Konzert für Klavier und Orchester (D-Dur), Alexander László. 2. Felix Draeseke (geb. 7. Oktober 1835 in Koburg, gest. am 26. Februar 1913 in Dresden): Sinfonia comica (E-Moll). Erstaufführung in Leipzig. 1. Bewegt, feurig. 2. Fliegenkrieg (langsam, ruhig). 3. Scherzo. Lebendig und flott. 4. Lebhaft, schnell. 3. Liszt: Zweites Klavierkonzert (A-Dur) mit Begleitung des Orchesters (Alexander László). Konzertflügel: Rönisch. Nummer 1 und 3 des Abendprogramms sind in Eulenburgs kleiner Partiturausgabe erschienen. Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. **10—11,30 Uhr:** Funkbrettl. Mitwirkende: Mia Rubert (Gesang), Beheres-Quartett, Philipp Hallbauer (Gedichte in sächsischer Mundart) und die Rundfunkhauskapelle. Am Grotrian-Steinweg: Willi Hoyer.

Arbeiter-Radio-Klub, Dresden. Nächster Vortrags-Abend Mittwoch den 7. Oktober, abends 7½ Uhr, im Braunschweiger Hof, Freiberger Platz. Ingenieur Altendorf spricht. Alle erscheinen. Die noch ausstehenden Anmeldungen zur Ausstellung werden baldigst an den Genossen A. Althus, Gr. Meißner Straße 9, erbeten. Zu dem heute abend 7 Uhr in der 21. Volksschule, Freiberger Platz, stattfindenden Esperantokursus können sich noch einige Teilnehmer, auch Nichtmitglieder, melden.

Verantwortlich für Gewerkschaftliches und Sachsen: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Franz Dolzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Wochmann, sämtlich in Dresden; für Politik, für Lokales aus Freital und alles übrige: Kurt Gellbke, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden.

Schöne Frauenbilder

mit gezeichneten Locken und lächelndem Munde haben keinerlei Beweiskraft für die Wirkung eines angepriesenen Mittels. Aus diesem Grunde finden Sie derartiges bei den Anpreisungen des bekannten Haarwaschmittels Lavaren nie angewendet. Hat Lavaren trotzdem innerhalb weniger Monate eine derartige Verbreitung gefunden, daß es in wohl jeder Drogerie und selbst in den größten Apotheken einer der am meisten gekauften und immer wieder verlangten Artikel ist, so ist dies einzig und allein durch seine überragende Wirkung zu erklären.

BIOX ZAHNPASTA die Sauerstoff-Zahnpasta macht die Zähne weiß, beseitigt Zahnstein und üblen Mundgeruch, wirkt antiseptisch erfrischend.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.— bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 5. Oktober, vormittags 10½ Uhr, unsre liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut

Fräulein Thekla Naumann

im 22. Lebensjahre.

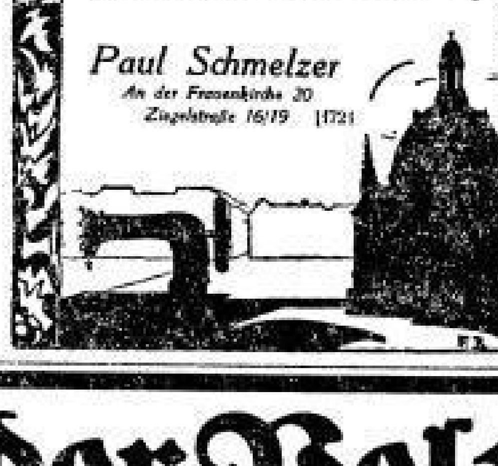
Braunsdorf-Wilsdruff

In tiefer Trauer:
Die Eltern und Geschwister nebst Bräutigam.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Sächsischer Arbeitersport

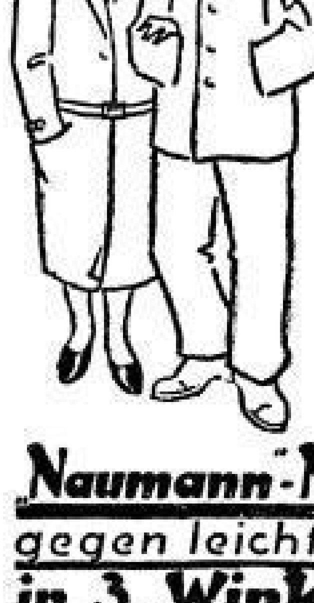
Wochenzeitschrift der sächsischen Fußballsportler, Turnspieler, Leichtathleten, Turner und Schwimmer, erscheint jeden Donnerstag und ist in allen Volksbuchhandlungen zu haben. Bestellungen werden auch von allen Kolporteuren der Volkszeitung entgegengenommen



Das Haus der Pelze

bürgt für Qualität

Wilsdruffer Straße 17 — Telephon 19720



Sie sind im Irrtum

wenn Sie glauben,
ein billiger Mantel sei ein minderwertiger Mantel

Wir haben recht

gute, warme und dauerhafte

Flausch-Mäntel

aus schön meliertem Winterflausch, sauber gearbeitet, gut im Sitz in

3 vorteilhaften Preis-Serien

15⁷⁵ 10⁷⁵ 8⁷⁵

Ludwig Bach & Co.

Oschatzer Str. 16/18 — Wettiner Str. 8

Bei schwerem überaus störendem [illegible] hat Herr Dr. med. M. in B. mit Obermeyer's Medizinal **Herba-Seife** einen ebenso schnellen wie vollständ. Erfolg erzielt. Per St. M. —.85, 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Wir empfehlen Liebknechts **Volks-Fremdwörterbuch** 14. Auflage. Neu bearbeitet, berichtigt und vermehrt. Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Fahrräder feinste Marken **15 M. Anzahlg.** bei Kasse großer Extra-Rabatt. Palmstraße 10, 2. h. Haufe

Gehr. Büfett, Waschtisch, Nähtisch, Küchensachen sehr bill. zu verk. Wartburgstr. 44, E. Gräbner.

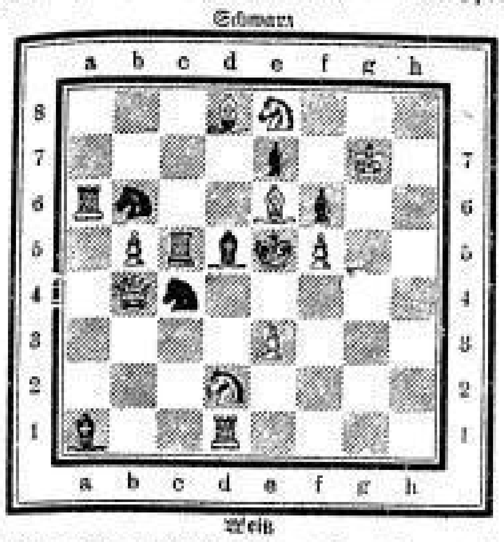
Frauen empf. Spül-Apparate, Spülkann., Schläuche, Leibbind., Gürtelformer, Monatsbind., Urinale zu billigen Preisen. **R. Freisleben Postplatz** Man achte auf Firma.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Dresden.

Aufgabe 253. J. Lug, Breslau (Schlesische Arbeiter-Sportzeitung).

Schwarz



Weiß

Weiß zieht an und setzt im zweiten Zuge matt.

Stellung: Weiß: Kg7, Db4, Ta6, d1, Ld8, e6, Sd2, e3, Bb5, e5, f5. Schwarz: Ke5, Tc5, La1, d5, Sb6, c4, Be7, f6 (11 : 8, 2†).

Lösung zu Aufgabe 251 (M. Grabolly). 1. e4. Sternflucht. Richtige Lösungen: W. Hörnlein, U. Wugk, B. Ullrich, A. Appelt, A. Nesseler, M. Bochmann, J. Sehmisch, K. Wacker, F. Lehner, F. Gerlach, J. Nitzsche, H. Wortmann, Dresden; A. Oertelt, B. Glöckner, W. Kramer, Freital; K. Eydner, Freiberg.

Schachnachrichten

Kreismeisterschaft. Am Sonntag sollten bei den Mannschaftswettkämpfen die Würfel gefallen sein. Dresden konnte nicht bloß den Punkt halten, sondern seinen Vorsprung vergrößern, dadurch, daß es Leipzig mit 5½ zu 4½ besiegte. Die Oberlausitzer traten nicht vollzählig an und so unterlagen sie gegen Chemnitz mit 3 zu 7 und gegen Leipzig mit 1 zu 9. Um die Einzelmeisterschaft verlor Zimmer, Dresden, gegen Rösler, Leutersdorf. Vier Bezirksmeister haben je zwei Punkte. Der Titelinhaber griff in den Kampf noch nicht ein.

Konferenz des 4. Bezirks. Am Sonntag wurde im Dresdner Volkshaus die Konferenz abgehalten. 14 Vereine hatten Vertreter gesandt, während nicht weniger als 9 Vereine fehlten. Erschienen waren der Bundesvorsitzende, der Bundesspielleiter und der Kreisleiter. Nach den Berichten ist im Vereinsbestand ein Stillstand und in der Mitgliederzahl ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Die Kassenverhältnisse sind gut, sehr lebhaft war der Spielbetrieb und der gegenseitige Besuch der Vereine. Im kommenden Winter wird von den Mitgliedern mehr persönliche Propaganda gefordert. Die Bezirksmeisterschaft wird ausgetragen werden ohne die Ausscheidungskämpfe im Unterbezirk. Ein Schönheitswettbewerb für Partiespieler soll Hebung der Spielstärke bringen. Das Nähere hierzu wird an dieser Stelle veröffentlicht werden. Der Bezirksleiter wurde wieder gewählt und als Sitz der Spielleitung Dresden bestimmt.

Spiellokale des Deutschen Arbeiter-Schachbundes (Bez. Mittelsachsen)

Dresden. Altstadt: Moritzkeller, Ringstraße 72, am Pirnaischen Platz (Dienstags); Löbtau: Jugendheim, Poststraße (Freitags); Striesen: Zum Deutschen Lied, Voglerstraße (Mittwochs); Leuben: Lindengarten (Freitags); Neustadt: Schönburger Hof, Förstereistraße 36 (Donnerstags); Pieschen: Restaurant Richter, Mohnstraße (Dienstags); Mickten: Elbschlößchen, Trachauer Straße (Dienstags); Leuschwitz Schweizerei (Dienstags).

Plauenscher Grund. Potschappel: Zur frohen Schicht (Mittwochs); Deuben: Café Großmann (Montags); Oberdöhlen: Restaurant Böhme (Donnerstags); Burgk: Restaurant Hamann (Dienstags); Wurgwitz: Gasthof Becker (Freitags); Coßmannsdorf: Lindengarten (Donnerstags).

Berthelsdorf: Gasthof M. Linke (Donnerstags).
Brand-Erbisdorf: Zur Zufriedenheit (Freitags).
Dippoldiswalde: Restaurant Huthaus (Mittwochs).
Freiberg: Ottos Restaurant (Montags).
Großröhrsdorf: Festplatzrestaurant (Mittwochs).
Heidenau: Deutscher Krug (Donnerstags).
Kamenz: Stadt Dresden (Dienstags).
Kötzschenbroda: Goldner Anker (Dienstags).
Lockwitz: Emmerichs Gasthof (Mittwochs).
Lausa-Weixdorf: Zur Aue (Donnerstags).
Ottendorf-Okrilla: Schwarzes Roß (Freitags).
Pirna: Zum Burgkeller (Donnerstags)
Rabenau: Stadtkeller (Dienstags).
Radeberg: Deutsches Haus (Dienstags und Sonntags).
Radebeul: Scharfe Ecke (Donnerstags).
Tuttendorf: Gasthof (Donnerstags).

Zuschriften, Schach betreffend, an Bezirksleiter M. Grabolly, Feldherrenstraße 18.

Sport • Spiel • Körperpflege

Leichtathletik und Turnen

Auch die Leibesübungen sind in unsrer „modernen" Zeit der Mode unterworfen. Der Mensch liebt eben die Abwechselung. Das sehen wir aus der Entwicklung, die die Leibesübungen im Laufe der Zeit genommen haben. Unser „Turnvater" Jahn war sicher kein Freund der leichtathletischen Einzelhöchstleistungen, er wollte einen Volkssport, an dem alle teilnehmen. In einer seiner Schriften heißt es: „Der Turnplatz ist keine Bühne, und kein Zuschauer hat das Recht, auf ihm ein Schauspiel zu erwarten." Durch die Turnsperre in den vierziger Jahren und die Reaktionsperiode in den fünfziger Jahren wurde dann dieser „Volkssport" zum Extrem entwickelt. Der geistige Unterricht in den Schulen war ohnehin nur noch eine Dressur nach bestimmten und genau festgelegten Formeln. Der preußische Kasernengeist wurde schon den Kindern in der Schule systematisch beigebracht, damit der „beschränkte Untertanenverstand" (ein damals geflügeltes Wort) nur ja nicht in die Verlegenheit komme, Exkursionen in freiheitliche Ideengänge zu unternehmen. In dieser geistigen Kasernenhofzeit mußten natürlich auch die freiheitlichen Uebungsformen des Jahnschen volkstümlichen Turnens abgebaut werden. So entstand das Spießsche Turnsystem nach dem Grundsatz, daß die Jugend der Zucht und nach Paragraphen geregelten Erziehung bedarf. Adolf Spieß schuf eine vierbändige „Turnlehre" mit einer Unzahl von Uebungen. Jede Uebung hatte den Zweck, eine bestimmte Muskel auszubilden, und so mußte man schon einige tausend Uebungen nach der Methode des Exerzierreglements ausführen, um in den Genuß rechter Körperkraft und Gesundheit zu kommen. Das Gehen wurde z. B. auf den Fersen, Ballen, Hacken, Zehen, in der Kantenstellung, Fersen- und Ballenkantenstellung geübt. Ueber den „Kopfhang" gab es einen besonderen Abschnitt, in dem ein „Gebißhang" — dieser sogar mit Hangknien, Hanggrätschen, Hanghocken der Beine —, ferner ein Kniehang, ein „Genickhang" usw. vorkommen. Daraus entwickelten sich dann als Ergänzung die kunstvollen „Ordnungsübungs-Reigen", die körperbildend gar keinen Wert mehr hatten, sondern nur reine Gedankenarbeit waren.

Dieses System geistloser Dressur — das Spieß für wissenschaftliche Körperkultur hielt — mußte notwendigerweise mit dem allzu beschränkten Untertanenverstand verschwinden. In England hatten sich im scharfen Gegensatz zum damaligen deutschen Turnen der Fußballsport und die Leichtathletik zur vollen Blüte entwickelt. Diese „neue Mode" wurde auch bald auf Deutschland übertragen. Der neue Sport führte die Jünger der Leibesübungen statt in die Turnhalle wieder hinaus in Licht, Luft und Sonne und brachte die der Jugend besonders naheliegende Idee des Wettkampfes zur höchsten Entfaltung. Dr. Rudolf Kappe sagt im Athletik-Jahrbuch 1913: „Der rechte Sportsmann denkt nicht an den gesundheitlichen Nutzen, während er rudert, segelt, Tennis, Hockey oder Fußball spielt, denn dieser Nutzen ergibt sich von selbst. Der Sport wird lebendig nur für den Einzelmenschen . . . Die vornehmste Triebfeder des Sports ist die Höchstleistung, und dieser Gedanke dringt weiter zu Vereins-, Bezirks-, Verbandsmeisterschaften usw. . . . Wer nicht den Trieb zur höchsten Vollendung hat, gehört nicht in den Sport." Diese neuen Sportarten — neu nicht in der Grundidee, sondern in der Art der Ausführung — verwarfen also vollständig das bisherige kollektivistische Turnen und stellten den persönlichen Ehrgeiz und die Kampfes- und Siegesidee an die Spitze. Auch die Turner hatten schon bisher den Lauf, Sprung, sonstige „volkstümliche Uebungen" und die Ballspiele geübt, aber nur aus Freude an der Uebung und vom gesundheitlichen Wert und von ästhetischen Gesichtspunkten ausgehend. Beim Sport fielen die schönheitlichen Gesichtspunkte ganz weg, das Maßgebende war der Gedanke des Sieges. Der Sportler mußte denken lernen, wie er mit den einfachsten Mitteln die höchsten Erfolge erzielen kann. Dadurch wurde das ganze System der bisherigen „volkstümlichen Uebungen" geändert. Der turnerische Hochsprung z. B. war für die Erzielung von Höchstleistungen ganz ungeeignet, da der Körper senkrecht — freilich mit angezogenen Beinen — über die Sprungschnur gebracht wurde. Beim sportlichen Sprung war dagegen die Voraussetzung, daß der Schwerpunkt des Körpers — etwa das Gesäß — möglichst flach über die Schnur bzw. Latte kam. Daraus ergab sich, daß die Körperhaltung beim Sprung eine mehr oder weniger vertikale sein mußte. Auch der Lauf erfuhr eine grundlegende Umgestaltung. Bei den kurzen Strecken wurde der Start aus der Sprungstellung eingeführt, so daß gleich bei Beginn des Laufes ein scharfes Tempo zustande kam. Ferner kamen die mittleren und langen Strecken von 500 Meter bis 42 Kilometer (Marathonlauf) zur Einführung. Es ist ein Irrtum, wenn auch jetzt noch vielfach behauptet wird, daß diese letzteren Strecken gesundheitliche Nachteile bringen. Voraussetzung ist nur, daß die Wettläufer die betreffende Strecke vorher systematisch trainiert haben müssen. Wenn untrainierte Läufer die 3000-Meter-Strecke in einem Tempo beginnen, als hätten sie 100 bis 200 Meter vor sich, so ist es kein Wunder, wenn der Erfolg ausbleibt bzw. gesundheitliche Nachteile eintreten.

Diese neuen Sportarten haben das alte volkstümliche Turnen vollständig in der Versenkung verschwinden lassen, auch die Turner üben jetzt ausnahmslos nach sportlicher Technik und Taktik, nachdem schwere Kämpfe zwischen Turnen und Sport ausgefochten worden sind. Ein weiterer großer Vorteil des Sports ist es, daß er uns wieder hinausgeführt hat aus den Turnhallen in die freie Natur. Aber das rein individualistische Moment des Sports bestimmt auch gleichzeitig die Grenzen seiner Macht. Die Menschen sind nach den Naturgesetzen auf innige Zusammenarbeit angewiesen, aus der sie erst ihre Erneuerung und Lebenskraft schöpfen. Bei aller dem Menschen innewohnenden Individualität braucht er doch wieder seine Mitmenschen. Deshalb ist der kollektive Gedanke des Turnens, wenn er der persönlichen Entfaltung genügend Spielraum läßt, wohlbegründet in den Bedürfnissen der Menschheit. Das Turnen ist jetzt auf dem Wege, zu den alten Jahnschen Grundsätzen zurückzukehren: „Volkserziehung soll das Urbild eines vollkommenen Menschen, Bürgers und Volksgliedes in jedem Einzelwesen verwirklichen . . . Die Turnkunst soll die verlorengegangene Gleichmäßigkeit der menschlichen Bildung wiederherstellen und im jugendlichen Zusammenleben den ganzen Menschen erfassen und ergreifen."

Auf dem Reichsarbeitersporttag übten kürzlich Turner, Leichtathleten, Schwimmer und sogar Fußballer die „neue Gymnastik", Freiübungen aus dem Stegreif, ohne vorheriges Einexerzieren, Uebungen von großem gesundheitlichen Wert und von großer demonstrativer Wirkung. Nur die Radfahrer und Wanderer nahmen leider nicht daran teil. Diese „neue Gymnastik" kann die Grundlage des Volkssports der Zukunft bilden in Verbindung mit der Leichtathletik, an der sich auch die Schwimmer und Fußballer schon beteiligen, und unter allgemeiner Propagierung des Schwimmens. So zeigen sich im Arbeitersport die ersten Ansätze zu solidarischer, praktischer Zusammenarbeit, die notwendigerweise zu einem „Volksbund für Arbeitersport" führen wird, der alle Gebiete der Leibesübungen umfaßt. Fritz Stühm.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. Freier Turn- und Sportverein Dresden-A., 1. Abteilung. 10. Oktober, 7½ Uhr, Abteilungsversammlung, Rizzikeller, Güterbahnhofstr. 8. 11. Oktober Tagestour: Fahrt ins Blaue, Treffen früh 5½ Uhr, Hauptbahnhof, Kuppelhalle. — Abteilung Friedrichstadt. Heute, Dienstag, nach dem Turnen Technikersitzung bei Kaden, betr. Bühnenturnen.

Leichtathleten-Vereinigung Groß-Dresden. Sportausschuß. Morgen, 7. Oktober, abends 6 Uhr, wichtige Sitzung im Volkshaus, Zimmer 5.

Wassersport. Abpaddeln der Bootsfahrer des Bezirks Dresden. Als Abschluß der diesjährigen Fahrsaison veranstalteten sämtliche Dresdner Bootsabteilungen und die Meißner Abteilung eine großzügig angelegte Ausfahrt. „Alle Boote aufs Wasser" war die Losung, aber leider war infolge des Regens ein großer Teil Bootsfahrer zu Hause geblieben. Trotzdem hatten sich in Pillnitz über 50 Boote aller Systeme versammelt. Nachdem die von Wehlen abgefahrenen Faltboote eingetroffen waren, begann elbabwärts in gut geordneten Reihen die gemeinsame Abfahrt bei schönstem Wetter. Herrlich war der Anblick dieser Arbeiter-Boots-Flottille, als Laubegast passiert wurde. Weniger erfreulich war, daß die Laubegaster Abteilung kurz hinter ihrem Standort abbaute; denn gerade im Zentrum der Stadt sollte doch die Masse der Arbeiter-Wasserfahrer wirken, was ja auch trotzdem noch gelungen ist. Mit Interesse verfolgten die Spaziergänger am Elbufer und die Fußgänger auf den Brücken die Bootsfahrer mit dem roten Wimpel, dem Symbol der Freiheit. So manchem wird das Verlangen aufgetaucht sein, sich ebenfalls diesem gesunden Sport zu widmen. Kurz vor der Marienbrücke war die gut gelungene und ohne jeden Unfall verlaufene Ausfahrt beendet. Die Faltboote fuhren noch bis Meißen, während die festen Boote mit kräftigen Schlägen nach dem Bootshaus an der Hindenburgstraße zurückfuhren. Der Massenaufmarsch der Arbeiter-Wasserfahrer wird durch diese Ausfahrt seine Werbewirkung nicht verfehlt haben.

Touristenverein Die Naturfreunde. Ortsgruppe Dresden. 9. Oktober, abends 8 Uhr, findet in den Annensälen unser zweiter diesjähriger Lichtbildervortrag statt. Genosse Escher, Zürich, wird ein ganz hervorragend wertvolles Bildmaterial zeigen. Winter in Oberengadin, Frühlingserwachen im Tal und auf den Bergen, Alpenflora, Satire des Fremdenlebens in St. Moritz, Hochtouren nach dem Piz Bernina (4035 Meter), Herbst im Oberengadin, dies u. a. m. wird Genosse Escher zum Vortrag bringen. Die Musiksektion wird ebenfalls mitwirken. Karten zu 50 Pf. in den Volksbuchhandlungen.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden. 7. Oktober im alten Stadtverordnetensaale, Landhausstraße 7, Vortrag über Medikamente. Gleichzeitig Einsichtnahme in die Lotterieliste, die aus Chemnitz eingetroffen ist.

Arbeitersportkartell Radeberg. 8. Oktober, 7½ Uhr, Kartellsitzung in der Quelle.

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Plauenscher Grund. Freier Turn- und Sportverein, Freital-Potschappel. 6. Oktober, 8 Uhr, Versammlung in der Frohen Schicht. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Alle alten Genossen, die am 10. Oktober mit nach den Tyssaer Wänden fahren wollen, müssen bestimmt erscheinen wegen Quartiermeldungen. Abfahrt vom Bahnhof Potschappel: Sonnabend nachmittag 4.26 Uhr. — Turnverein Einigkeit, Gittersee. Die Genossen, die sich zur ärztlichen Untersuchung noch nicht angemeldet haben, müssen es sofort tun, da bereits schon der erste Untersuchungsabend stattgefunden hat. Meldungen beim Turnwart. 7. Oktober beginnt die Untersuchung der Turnerinnen, 7½ Uhr.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Freital. 8. Oktober, 8 Uhr, Uebungsabend bei Krille.

Es ist nicht gleichgültig
wie Sie für die Erhaltung Ihres Schuhwerks sorgen. Die modernen Luxusschuhe, diese kleinen, empfindlichen Kunstwerke, erfordern eine besonders sorgfältige Pflege und dürfen nicht mit rauher Bürste und einer beliebigen Schuhcreme behandelt werden, die allenfalls den Schuhen Glanz verleiht, im übrigen aber das zarte Leder in kurzer Zeit zugrunde richtet. Die beste Gewähr für eine sachgemäße moderne Schuhpflege liegt in der ausschließlichen Verwendung der Edelwachs-Emulsion
Tuberan
in der Tube. In hauchdünner Schicht aufgetragen, gibt sie einen lackartigen Hochglanz und erhält das Leder geschmeidig. In allen Farben überall erhältlich; 1 große Tube 50 Pfg.
Probetube gegen Einsendung dieses Inserates durch Leo-Werke, A.-G., Abt. Tuberan, Dresden-N. 6.

Denken Sie auch im Herbst an Ihre Gesundheit
und stärken Sie Ihren Körper
im Hinblick auf die kommende kalte Jahreszeit mit
Klepperbeins Wacholdersaft.
Seit Menschengedenken ist dieser Saft ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel, welches den Körper von den unreinen Stoffen befreit und denselben gegen gesundheitswidrige Einflüsse kräftigt. Nervöse, Blasen- und Darmleidende, Magenleidende, Bleichsüchtige wissen eine solche Kur hoch zu schätzen, ebenso leistet er gute Dienste bei Gicht, Rheumatismus, Wassersucht und Verdauungsschwäche.
Bocksbeutel 1.50, 2.50, 4.—.
Klepperbeins Cassiablutreinigungstee
Paket 0.75, 2.—.
v. prompter u. angenehmer Wirkung.
Drogenhaus Klepperbein
Frauenstraße 9 Dresden-A. Gegr. 1707

Jahrgang 1898
der Sächsischen Arbeiter-Zeitung
gesucht. Genossen, die ihn etwa besitzen, werden gebeten, Mitteilungen an die Volksbuchhandlung, Wettinerplatz, ergehen zu lassen.

W. Kelling
reinigt u. färbt
-Teppiche
-Portieren
-Möbelstoffe
[w311

Zur Herbstpflanzung
empfiehlt Obstbäume aller Art u. Formen, hochstämmige und niedere Rosen sowie Beerenobst usw. zu billigsten Preisen.
Wilhelm Krille, Gehölz-Kesselsdorfe
Obstbaum- und Rosenschule. [w217

G. Kayser
Cotta, Sachsdorfer Str. 8
empfiehlt [w214
vorzügl. Wurstfett,
Pfund 1.00 M.
reines Schmerfett,
Pfund 1.60 M.
bestes Schinkenfett,
Pfund 1.60 M.

W. Kelling
wäscht -Stores
plättet -Gardinen
appretiert -Dekorationsstoffe
[w311

Dixin

Henkel's Seifenpulver
Ein Seifenpulver wie es sein soll — fettreich und von höchster Waschkraft. Die große Ergiebigkeit dieses Seifenpulvers sichert sparsamstes Waschen. Für Maschinenwäsche hervorragend geeignet.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19251006/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Erziehung und Schulreform

Der letzte Verhandlungstag des Kongresses der entschiedenen Schulreformer behandelte das Thema „Einzelne Lehrertypen". Alois Fischer befaßte sich mit dem Lehrer als pädagogischen Berufstypus: Das Ideal liegt in der Stabilität eines persönlichen Wesens und der ihm innerlich zugehörigen persönlichen Weltanschauung. In der Einigung von Persönlichkeit und Weltbild liegt auch die Verschmelzung der ursprünglichen und der erworbenen bildungsmäßigen Grundlagen der pädagogischen Leistung. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Reform der Lehrerbildung durchzuführen. — Ueber den städtischen Volksschullehrer sprach Erich Viehweg. Er führte aus, daß Stadtschule und Stadtlehrer die besonderen Aufgaben, die im Wesen der Stadt, des Stadtmenschen und des Stadtkindes bedingt sind, sehen und lösen müßten.

Das Kind ist wieder hineinzustellen in wirkliche Arbeit,

in wirkliche Arbeitsgemeinschaft einzugliedern in kindliches Gemeinschaftsleben. Die Schule muß der Mittelpunkt des kindlichen Lebens sein (Spielplatz, Garten, Feld, Werkstätte, Bücherei, Feste), von dem auch die soziale Kinderhilfe ausgeht (Schularzt, Schulpflegerei, Speisung, Ferienpflege usw.). Auch der großstädtische Lehrer muß stets das Ideal vor sich sehen, nicht nur innerhalb der vorgeschriebenen Zeit mit seinen Kindern zusammen zu sein, sondern nach Möglichkeit auch mit ihnen zusammenzuleben. Besonders wo es sich um proletarische Kinder handelt, wird auch bei den heutigen Schulverhältnissen ein gewisses Zusammenleben notwendig sein.

Hermann Nölling sprach über den Landschullehrer und sah in der landwirtschaftlichen Hochschule mit stark pädagogischem Einschlag die zur Zeit vollkommenste Ausbildungsstätte für den neuen Landlehrer. Die Uebernahme praktischer Landwirte von starker pädagogischer Naturbegabung in den öffentlichen Landesschuldienst sei unter rücksichtsloser Ausschaltung bureaukratischer Hemmungen nachdrücklich zu fördern. Ueber den Berufsschullehrer referierte Ihlenburg und brachte zum Ausdruck, daß für den Berufsschullehrer die Einfühlung des Lehrers in den Lebenskreis notwendig ist. Der in diesem Sinne vorbereitete Berufsschullehrer würde fähig sein, die praktischen Bedürfnisse von Industrie und Handwerk und die Forderungen der im Produktionsprozeß tätigen Menschen durch Umstellung der heutigen Berufsschule auf eine produktive Basis zu vereinen. Klara Grünfeld sprach, durch Lichtbilder unterstützt, über den Montessori-Lehrer, der den gleichen Wert auf Hausarbeit, Gartenarbeit und handwerkliche Betätigung legt wie auf geistige Arbeit.

Schließlich sprach noch unser Parteigenosse Walter Fabian eingehend über den Erwachsenen-Lehrer: Man muß vorläufig noch mit den Ergebnissen der alten Schule rechnen, und es ist deshalb notwendig sich auch um eine besondere Erwachsenen-Bildung zu kümmern.

Gerade im demokratischen Staate ist Erwachsenen-Bildung im Sinne sittlich-politischer Bildung aus staatspolitischen Gründen besonders notwendig;

das liegt im Interesse des Republikaners ebenso wie im Interesse des radikalen Sozialisten. Der Erwachsenen-Lehrer muß natürlich an die vorhandenen Bildungswünsche seiner Schüler anknüpfen, muß aber weiterhin ein anderes Ziel stecken, um den Menschen einen Begriff davon zu geben, daß „Bilden" weit mehr ist als Mehrung des Wissens; niemals soll daher irgendein Zeugnis oder irgendeine Bestätigung über absolvierte Kurse niedergelegt werden. Zu bekämpfen ist auch das Minderwertigkeitsbewußtsein, mit dem der Arbeiter und die Arbeiterin meistens zu dem Erwachsenen-Lehrer hinkommen. Zu bekämpfen ist weiterhin jeder Bildungshochmut. So ist Erwachsenen-Bildung weniger Unterricht als vor allen Dingen Erziehung. Der Erwachsenen-Lehrer muß mitten im Leben stehen und nach Möglichkeit ein Mensch des Doppelberufes sein. Hier ist auch ein Weg, die vielen schlummernden pädagogischen Kräfte, die in zahlreichen Menschen ruhen, fruchtbar zu machen. Der Typus des „Wanderlehrers" hat sich in der Praxis bereits sehr bewährt. Zu begrüßen sind auch die neuerdings stark vermehrten Möglichkeiten zu Ferienkursen oder Lebensgemeinschaften, wie in Volkshochschulheimen in Tinz, Dreißigacker usw. Die Ausbildung des Erwachsenenlehrers wird stets mehr eine autodaktische sein. Sein Lehrmeister ist in erster Linie die lebendige Praxis. Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk einer aufgeklärten Arbeiterklasse sein, und daran mitzuarbeiten ist schönste Aufgabe und heiligste Pflicht des neuen Lehrers. — Mit Schlußworten von Professor Oestreich und Otto Tacke wurde die Tagung der Schulreformer, an die sich am Sonntag noch zahlreiche Führungen durch Werkschulen, Erziehungsanstalten usw. in der Nähe von Berlin anschlossen, beendet.

Volkswirtschaft

Die Umgruppierung in Oberschlesien

In den am Freitag stattgefundenen Generalversammlungen der Oberschlesischen Eisenindustrie-A.-G., der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-A.-G., der Donnersmarck-Hütte und der Linke-Hofmann-Lauchhammer-A.-G. wurde die Gründung der Vereinigten Oberschlesischen Hüttengesellschaft, die sich aus der Teilung Oberschlesiens und aus der wirtschaftlichen Lage der oberschlesischen Schwerindustrie ergab, gutgeheißen. Nach dem Vertrag wird an die Vereinigte Oberschlesische Hüttengesellschaft abgetreten durch Oberbedarf: Das Gleiwitzer Stahlwerk, Stahlröhrenwerke Gleiwitz, Stadtwald und das Zawahkimerk; von der Donnersmarck-Hütte: sämtliche Anlagen mit Ausnahme der Abwehrgrube; durch die Oberschlesische Eisenindustrie: die Julienhütte, die Gleiwitzer Werke und die Herminen-Hütte bei Laband. Die Abwehrgrube soll mit der Castellangrube vereinigt werden, während die Ueberreste der Oberschlesischen Eisenindustrie auf den Linke-Hofmann-Lauchhammer-Konzern übergehen, der auch die Eisenbahnmaterialleihanstalt übernimmt. Von der neugegründeten Gesellschaft entfallen 50 Prozent auf die Oberschlesische Eisenindustrie und 30 Prozent auf die Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-A.-G. und die Donnersmarck-Hütte.

Deutsche Käufe in England

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns u. a.: Die Motorradausstellung in Olympia ist von vielen deutschen Motorradhändlern und Agenten deutscher Firmen besucht, die zahlreiche Bestellungen aufgaben. So wurden von einzelnen Ausstellern deutsche Aufträge in Höhe bis zu 1000 Motoren und Motorradbestandteilen gebucht. Weitere Käufe durch die Deutschen werden erwartet, u. a. hat eine der bedeutendsten und größten deutschen Firmen britische Fabrikanten um Preisvoranschläge für kleine Motoren mit 126, 150 und 175 cc ersucht.

Die großen Aufträge aus Deutschland haben in England außerordentliches Aufsehen erregt. Sie sind um so überraschender gekommen, da in England selbst das leichte Motorrad keineswegs auch nur annähernd so populär ist wie auf dem Kontinent und die englischen Techniker deshalb nur über verhältnismäßig geringe Erfahrungen in der Konstruktion der kleinen und leichten Typen verfügen. Im großen und ganzen werden die deutschen Aufträge als ein Eingeständnis gedeutet, daß die deutschen Konstrukteure für leichte und leichteste Maschinen versagt haben.

Auf der Ausstellung selbst stehen die neuen Modelle der bekannten Firmen Douglas, Sunbeam, Enfild Triumph im Vordergrunde. Sie haben eine Reihe von konstruktiven Neuerungen aufzuweisen und sind mit einem Preis von zirka 35 bis 40 Pfund für Maschinen von 2½ bis 2¾ Pferdekräften als durchaus preiswert und konkurrenzfähig zu bezeichnen. Selbstverständlich wird lebhaft debattiert, ob das Motorrad oder der Motorwagen in Zukunft das Feld beherrschen wird. Es kann aber nicht übersehen werden, daß infolge vorgenommener Preisermäßigungen das Kleinauto, das im Preise kaum das Drei- bis Vierfache eines leichten 2½pferdigen Motorrades ausmacht, ein gefährlicher Konkurrent für das Motorrad geworden ist. Man nimmt an, daß das Kleinauto das Motorrad aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe der nächsten 10 Jahre völlig aus dem Felde schlagen wird, falls die seit einigen Jahren infolge der Serienerzeugung eingetretene Verbilligung der leichten Automobile im bisherigen Ausmaß durchgeführt werden kann.

•

Diese Mitteilungen unsres Londoner Korrespondenten sind sehr interessant und vor allem als Folge jener durch Einfuhrverbote charakterisierten Produktionsperiode zu bewerten, die den Fortschritt unsrer Motor- und Autoindustrie ganz entschieden gehemmt hat. Die Autoeinfuhrverbote laufen in Deutschland mit dem 1. Oktober ab. Das Reichswirtschaftsministerium hat alle Anträge der Interessenten, die Einfuhrverbote zu verlängern, abgelehnt. Leider wird das Einfuhrverbot in Deutschland durch einen Hochzollschutz abgelöst, der in der Praxis fast ebenso wirken wird wie das Einfuhrverbot. Vielleicht werden ähnliche Erfahrungen, wie sie unser Londoner Korrespondent zu berichten weiß, die richtige Erkenntnis über den Wert der freien Konkurrenz und des Kampfes auf dem Weltmarkt fördern.

Die Aktion gegen die Textilkartelle

Die vom Reichswirtschaftsministerium angekündigte und eingeleitete große Attacke gegen die Textilkartelle scheint schiedlich-friedlich in einem Kompromiß nach berühmtem Muster ausgehen zu wollen. Das Reichswirtschaftsministerium hat bekanntlich vor einigen Wochen ein Verfahren bei dem Reichswirtschaftsgericht gegen sechs Textilverbände beantragt. Es handelt sich um die sogenannte Valutaklausel, der Preisstellung in fremder Währung, die das Risiko von dem Importeur usw. auf den Verbraucher abwälzt, wodurch eine sprunghafte Bewegung in die Preisbildung hineingetragen wird.

Die Verhandlungen in Berlin vor dem Reichswirtschaftsgericht waren für Donnerstag festgesetzt. Als Verhandlungsleiter war Präsident Dr. Lucerst vorgesehen und als Sachverständige waren Professor Dr. Hirsch und Chefredakteur Georg Bernhard zugezogen. Das Reichswirtschaftsministerium sollte durch Oberregierungsrat Dr. Jasten vertreten werden. Es kam jedoch zu keiner Verhandlung, da die in Frage kommenden Verbände durch ihre Rechtsbeistände erklären ließen, sich entschlossen zu haben, ihren Mitgliedern eine Aenderung der Zahlungsbedingungen im „Sinne der vom Reichsverband der Deutschen Industrie aufgestellten Richtlinien zu empfehlen". Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums erklärte, daß dadurch eine neue Lage geschaffen sei und dem Wunsche nichts im Wege stünde, den Verbänden einige Zeit zu lassen, um die neuen Zahlungsbedingungen zu vereinbaren. Die Verhandlung wurde deshalb auf drei Wochen vertagt.

Nachdem der Reichsverband der Deutschen Industrie erklärt hat, daß das Reichswirtschaftsministerium Schritte auf dem Kartellgebiet nur im Einvernehmen der maßgebenden Stellen der Industrie tun werde und nachdem in der Regierungserklärung am Mittwoch gerade auf das Vorgehen des Reichswirtschaftsministeriums gegen die Kartelle in betonter Form hingewiesen wurde, wird die Vertagung doppelt peinlich überraschen. Vor allem bringt ist dadurch keine Garantie gegeben, daß dem Wunsche des Reichswirtschaftsministeriums, die Valutaklausel zu beseitigen, Rechnung getragen wird, denn in den Richtlinien des Reichsverbandes heißt es bezüglich der Beseitigung der Valutaklausel, daß sie gestatten sei, „soweit besondere Verhältnisse eine Preisstellung in Goldmark und Fremdwährung noch nicht entbehrlich erscheinen lassen". Sehr wahrscheinlich endet die Aktion mit einem faulen Kompromiß, der gleichbedeutend mit einem Unterliegen des Reichswirtschaftsministeriums in der ganzen Angelegenheit ist. Etwas anderes haben wir auch niemals erwartet!

Die Schokoladenpreise

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Zu Ihrem Artikel vom 25. September, Preisabbau für Markenware, bitten wir folgende Richtigstellung aufzunehmen.

1. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß der Reichsverband der Schokoladengeschäftsinhaber oder die Schokoladenhändler eine Erhöhung der Verdienstspanne gefordert haben. Die jetzt gültigen offiziellen Zuschläge sind schon einige Jahre in Kraft.

2. Die angeführten Großbezüge mit besonderen Rabatten kommen nur in ganz vereinzelten Fällen in Frage, und zwar nur bei Großabnehmern.

3. Wir bestreiten ganz entschieden den angeführten Bruttonutzen von 60 Prozent bei Kakao, der höchste Bruttonutzen bei Kakao ist für den Kleinhändler 16—25 Prozent.

Hochachtungsvoll

Reichsverband der Schokoladengeschäfte, Gau Sachsen.
J. A.: Emil Krause, Heidenau, Bismarckstraße 9.

Biererzeugung und Braustoffverbrauch im Jahre 1924. Im Rechnungsjahr 1. April 1924/25 hat nach amtlicher Mitteilung (Wirtschaft und Statistik 1925, Nr. 18) die deutsche Biererzeugung (ausgenommen das Saargebiet) die Höhe von 37 783 000 Hektoliter erreicht, in Wirklichkeit einen noch größeren Betrag, da die Angaben infolge der Ruhrbesetzung noch unvollständig sind. Das macht auf den Kopf der Bevölkerung mindestens 61 Liter, das ist mindestens drei Fünftel des Vorkriegsverbrauchs (1913 102 Liter). Für 1923 betrug die hergestellte Menge nach Berechnung aus maßgebenden Brauerkreisen, die die amtliche Nennung mit Rücksicht auf die unzureichenden Angaben aus dem besetzten Gebiet ergänzt, rund 8[illegible] für 1923 desgleichen rund 29 Millionen Hektoliter. Dem durch die Geldentwertungsverhältnisse herbeigeführten Rückgang des Jahres 1923 ist also mit einem Ruck eine Steigerung des Bierverbrauchs (der Verbrauch wird im allgemeinen als der Herstellung gleich angenommen) um fast 9 Millionen Hektoliter gefolgt. Unter den angegebenen Verbrauch des Rechnungsjahres 1924 sind nun nach dem Wegfall des Starkbierverbots seit Anfang 1925 ½ Million Hektoliter von diesem so stark alkoholhaltigen Getränk enthalten. — Welche Rohstoffmengen wurden verbraucht. Die verwendeten rund 14 Millionen (13 937 000) Zentner Malz entsprachen mindestens rund 1[illegible] Millionen Zentnern (1) bester Gerste — noch abgesehen von rund 407 000 Zentnern Reis und Reisgrieß, Maisgrieß und Maisfindel und 58 000 Zentner Zuckerstoffe.

Antialkoholbestrebungen und Gasthofgewerbe. Auch in den Vereinigten Staaten spielte in den Auseinandersetzungen über die Alkoholfrage die Voraussage eine Rolle, die alkoholgegnerischen Bestrebungen würden zuletzt das Gasthofgewerbe ruinieren. Der Vorsitzende der Hotel La Salle Company in Chicago, Ernest H. Stevens, sagte jedoch am 21. März 1924, er glaube nicht, daß die amerikanische Alkoholgesetzgebung dem Gasthofgeschäft Eintrag tun könne. „Soviel ist sicher: Dem unsern hat sie nicht geschadet. Im Gegenteil; wir haben höhere Gewinne als je erzielt, obgleich wir niemals alkoholbedürftige Besucher mit „Stoff" versorgten. Am 1. Mai beginnen wir den Bau des neuen Hotels Stevens, das 24 Millionen Dollar kosten wird." Das Gasthofgewerbe ist in Chicago allgemein in derartigem Aufschwung begriffen, daß fünf Hotelgesellschaften, darunter die obengenannte, Erweiterungen und Neubauten im Werte von 65 Millionen Dollar unternehmen. Einschließlich weiterer angekündigter, jedoch noch nicht in Ausführung begriffener Pläne werden in sechs Hotels fast 100 Millionen Dollar angelegt sein.

Die Politik in der Weltkarikatur

Der Friedenswächter

Der Völkerbund (zu England und der Türkei: „Nun, ihr Kinder, streitet euch nicht." (Der Marokkokrieg geht dem Völkerbund nichts an.) („The New Leader", London)

Verwechslung

— Painlevé: „Das Friedensideal, das die Regierung beseelt — — —".
— Interviewer: „Verzeihung, Herr Ratspräsident, aber wir wollen Ihre Meinung über den marokkanischen Krieg hören." („Canard Enchaîné", Paris)

Immer durch!

— Aber diesmal gilt's keinen voreiligen Frieden mit dem Riff! Diesmal wird erst in Berlin Halt gemacht! — („Canard Enchaîné", Paris)

China und England

Der britische Löwe und das Stachelschwein Kanton. („Liberator", Montreal)

Der chinesische Gulliver wacht auf. („Daily Star", Montreal)